



Fig. 113 Großmain, Gesamtansicht von der Ruine Plain aus (S. 124)

Großmain, Dorf

Archivalien: Konsistorialarchiv. — Pfarrarchiv (Kirchenrechnungen seit 1671). — SRA (Kreisamt, H. 11).

Literatur: FEUCHTNER GAUDENZ, Glaubwürdiger Bericht von dem Ursprung und Alterthume der allgem. Gnadenmutter Maria auf der Gmain (Salzburg 1875). — HÜBNER, Flachland 133. — PILLWEIN, Salzachkreis 359. — DÖRLINGER, Handbuch 104. — Myrtenreiser, Festgabe zur achten Säcularfeier 1878. — REITLECHNER, Marianisches Salzburg 78.

Über die Tafelbilder: PILLWEIN, Salzachkreis 359. — SIGHART, Mittelalterliche Kunst (1858) 171. — SIGHART in Bavaria I (1860) 270. — Derselbe, Geschichte der bildenden Künste in Bayern 1863, 581. — GG. PETZOLT, Temperamalereien in der Kirche zu Großmain, in Deutsches Kunstblatt 1852, 75. — G. DAHLKE, Bartholomäus Zeitblom und die Flügelgemälde zu Großmain, in Repertorium für Kunstwissenschaft IV (1881) 344. — STIASSNY, Altsalzbürger Tafelbilder, in Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses XXIV (1903) 64. — OTTO FISCHER, Die altddeutsche Malerei in Salzburg (Leipzig 1908) 112 f. — STIASSNY, Studien zur Altsalzbürger Malerei, Repertorium für Kunstwissenschaft 1911, 315.

Alte Ansicht: Stich von Fischbach-Huber, um 1850.

Schon unter Herzog Theodbert (nach 700) werden Zinspflichtige der Salzburger Kirche in Mona genannt (HAUTHALER, U.-B. I, 14 und 23). Auch in der Folge wird der Ort als Muona, Mun, Muono noch öfter genannt. Der Name Großmain ist jungen Datums.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau.

Erzbischof Konrad I. errichtete bei der Pfarre Reichenhall 1136 die Augustinerchorherrenpropstei St. Zeno. Zu dieser Pfarre gehörte, wie wir der Bestätigung des Papstes Lucius II. von 1144 April 5. (Mon. Boic. 3, 530) entnehmen, auch die *capella s. Marie Muona*. Bis 1807, in welchem Jahre Großmain zur Pfarre erhoben wurde, war es von St. Zeno aus *excurrando* versehen worden. Laut der noch vorhandenen Inschriften (s. u.) baute Erzbischof Leonhard v. Keutschach an der Kirche und die am 14. Juli 1520 von

Bischof Berthold Pürstinger von Chiemsee vorgenommene Weihe zweier Seitenaltäre¹⁾ kann als Abschluß der Bautätigkeit angesehen werden. Die Beteiligung des Erzbischofs an dieser dem Stifte St. Zeno inkorporierten Kirche erklärt sich daraus, daß Großmain damals der marianische Wallfahrtsort des Flachlandes und der Nachbargaue war. 1572 z. B. *kirchfahrtet* Erzbischof Johann Jakob *auf die Gmain*, wobei er *das Mittagmahl auf aigne Spesa im Clostr St. Zeno nimmt* und am 12. Juli 1617 unternimmt die Salzburger Corporis-Christi-Bruderschaft *wegen der aldort beschechnen vilfältigen und sich aus der Genaden Gottes noch täglich furtragundten Wunderzeichen* ebenfalls eine Wallfahrt nach Großmain. JOHANN STAINHAUSER, der in seinen „Denkwürdigkeiten der Regierung des Erzbischofs Marcus Sitticus“ (Bd. 4 f. 141') dies notiert, schrieb, wie er bei dieser Gelegenheit bemerkt, selbst *ein sonderbares Buechlein* über diese Wunder. Gegenstand der Verehrung war nicht nur die Erzbischof Thiemo zugeschriebene Marienstatue, „die von einem marmornen Brunnengestelle in das Schloß Plain und von diesem in die Kirche kam“ (HÜBNER), sondern auch die Gruppe der hl. Dreifaltigkeit (s. u.). 1539 wurde das Gnadenbild auf einen eigenen Altar übersetzt.

Aus den Akten und Rechnungen sind wir über die Beschaffung der Einrichtung verhältnismäßig gut unterrichtet, nur über den alten gotischen Hochaltar und die Tafelbilder waren keine archivalischen Nachrichten zu ermitteln.

1623 erforderte die Aufstellung eines Tabernakels und die Umstellung der Altäre viel Überlegung²⁾.

1626 haben der Erzbischof und die Visitatoren *etliche Ungelegenheiten befunden und die Translation des Tabernacls, die Renovatio altaris devotionis, so hinder dem Choraltar, ferner eiserne Gätter zur besseren Sicherung, Abbrechung der 2 Altäre, so hinten bei der Kirchtür unter der Empore und Einverleibung derselben in den Chor anbefohlen. Hans Walpurger macht aus Anfriemung des Herrn Paumeisters (Solari) zu einem Tabernagel auf die Gemain 7 Pildtlein und 2 Frichkrieg um 51 fl.* Auf eine Anfrage, was mit dem alten (gotischen) Tabernakel, *so noch in der Seitenmauer unverletzt stehet, auch von vielen noch angebett wirdt*, ergeht der Befehl, *das alte Tabernakel zu vermauern und zu verstreichen.*

Für das Tabernakel, das unter Oberleitung des hochfürstlichen Bauschreibers Jacob Perger ausgeführt wurde, hatte *Johann Faistenauer, Mahler und Reiser zu Berchtesgaden*, 1624 zwei *Visiere* für 8 fl. gemacht.

1646 wurde ein Geding mit Meister Martin Pfenninger, Steinmetz, *umb einen marmorsteinern Grandt, ein Stuck zu dem Prunn negst bey U. L. Frauen Kirchen auf der Gmain bestehend aus 4 Stuck so in den Poden gelegt werden, 4 Seitenwendt, 4 Calauen, ein stein. Stocksaul 4' hoch, 4 Stapfl, Prunnstuben 8' in der Vierung 3' 3'' tief* um 250 fl. gemacht.

1668 Hans Caspar Ainhorn, Goldschmied in Salzburg, für 2 Altarleuchter von Silber per 24 Mark 398 fl.

1672 Dem Christof Egedacher für eine Orgel 252 fl. Georg Pamber, *Bilthauer zu Reichenhall wegen gemachten Todtencreiz mit einem Crucifix, St. Johannes- und Maria Bildt* 5 fl.

1674 wird eine neue Sakristei gebaut. — *Christian Gernthaler, Ratsbürger und Maler zu Reichenhall wegen Mahlung des hangenden Mariabildt* 1 fl. 15 kr.

1675 Andre Doppler, Steinmetz und Maurer zu Viehhausen, *wegen Machung eines Steinwerchs zu der Sakristei* 36 fl. — Hans Georg Stadler, Bürger und Tischler zu Reichenhall, *um den gemachten Tabernakl* 19 fl. N. *Bildhauer in Salzburg für dessen beim Tabernakl gehabte Arbeit* 15 fl. — *Christian Gernthaler, Maler, für beim Tabernakl und in anderweg gemachte Arbeit* 39 fl. 42 kr. *Für ein gemahlnes Blatt* ausgeben 3 fl.

¹⁾ *Consecrata sunt duo altaria in ecclesia parochiali beate Marie virginis auf der Gmain; primum in dextro latere in honore ss. martyrum Achatii, Erasmi et Dionysii, alterum in sinistro latere in honore ss. confessorum Leonhardi, Rudberti et Virgilii.*

²⁾ Propst Georg von St. Zeno gab am 16. Juni 1623 das Gutachten ab: *Sonsten wann doch das Tabernacl übersetzt wird, wollen etliche Pauverstendige für ratsam, nutz und zierlich erachten, wann der Hochaltar sambt der darhinter stehenten Seilen abgetragen, besser (doch ganz frey) zurück und der ain mitter sambt dem hintern U. L. Frauen Altar nach der Seiten zusetzen gdgst consentirt würde.*

- 1676 (?) Hans Caspar Ainhorn, Goldschmied in Salzburg, für 4 Bilder von Silber 304 fl. 41 kr. und ein Opferböckl 35 fl.
- 1679 Hans Kaspar Baldauff, Kunsttischler in Reichenhall, für ein Fahnenkreuz 1 fl. 54 kr.
- 1682 Franz Conrad Marschandt, Goldarbeiter in Salzburg, *umb aus alten dargebnen Gold und silbernen Dingen U. L. Frau zugerichte und gemachte neue Cron 80 fl. 36 kr.*
- 1683 *dto.* für einen neu eingetauschten Kelch Daraufgabe 52 fl. — Johann Schwaiger, Bildhauersöllen zu Reichenhall, *umb geschnitzte 4 neue Altarleuchter 16 fl.*
- 1686 Hans Georg Stadler, Tischler, *umb zu dem neuen Tabernakl gethane Arbeit 19 fl.* — Johann Schwaiger, Bildhauer, *umb zu dem Tabernakl unterschiedlich gemachte Sachen 32 fl.*, dem Maler Pöck zu Reichenhall, *für Mach- und Verfassung des ganz neuen Tabernakls 93 fl.*
- 1688 Christian Gernthaler, Maler zu Reichenhall, *umb dass er 10 uralte Stuck und ain jedweders sambt dessen absonderlichen Lobgeschichten und Miraculn von neuem gemalen 35 fl. 53 kr.* — Johann Schwaiger für Leuchter und Maykrieg 10 fl. 30 kr.
- 1689 *dto.* für 2 paar saubere Leichter mit Zierrathen und Lauber auf die silbere Art zu schneiden 10 fl. — Martin Pöck, Maler in Reichenhall, *für die mit gutem Feingold und silber vergolt und gefasste 2 Wandlstangen und darauf geschnittne 2 Engl 10 fl.*
- 1691 *für einen neuen silbernen und ganz vergolten Kelch 11 fl. 14 kr.*
- 1692 *Für den neuen Prunn 98 fl. 21 kr.*
- 1693 legt Andreas Doppler, Steinmetz in Viehhausen, einen Überschlag vor für *das Postament und U. L. Frau doppleten oder zwayen Hauptseithen stehente Biltnus sambt der Säullen 40' hoch bei Abtrag des alten und Verbesserung der Staffeln*, der sich auf 344 fl. 18 kr. beziffert und der am 3. April 1693 vom Konsistorium bewilligt wird. Laut Rechnung bezog Doppler 409 fl. 26 kr. Johann Schwaiger, Bildhauer in Reichenhall, (für die Brunnenfigur selbst) 162 fl. — Josef Norbert Blumb, Maler, *für die ausgemachte (!) Hütten 51 fl. 30 kr.*
- 1697 Franz Sanz, Goldschmied in Reichenhall, *wegen Beschlagmus eines Messbuechs mit Silber 17 fl. 30 kr.* — Martin Pöck, *wegen Renovierung 14 Blätter miraculoser Bilder 12 fl. 50 kr.* — *dto.* *wegen Malung einer großen Dafl unter dem Gloggthurm 13 fl. 30 kr.*
- 1702 Jeremias Sauter für *Machung einer neuer Uhr 374 fl.*
- 1705 *Zu Erkaufung zweier von weichem Kupfer und übersilberte Engl mit 2 Opferschalln sambt 2 Opferkändl und einen Fürhang von Cardis 30 fl.*
- 1707 wird die „Feldkapelle am Kreuzweg“ errichtet.
- 1708 Hans Edtfelder, Zimmermeister, *für Machung der neuen Kirchenstühl 154 fl.*
Christof Khrüner, Tischler, *für Machung der Zieraten daran 28 fl. 20 kr.*
- 1711 Adam Unverdorben, Goldschmied in Salzburg, *für 4 neue gemachte Geheng zu U. L. Frau 23 fl.* — *Vermüg Befelch von 20. März 1711 ist ein neuer Altar (Choraltar) aufzusetzen verwilliget und derentwegen Georgen Doppler, Steinmetzmeister in Himmelreich, bezalt worden 900 fl.* — Dem Johann Schwaiger, bürgerlichem Bildhauer in Reichenhall, für zwei Bilder aus weißem Marmor 15' hoch à 60 fl. und ein drittes Bild im Auszug 6' hoch 30 fl., zusammen 150 fl. — Georg Doppler für zwei Postamente zu den (obigen) Statuen, dann zu der andern Kirchtür einen Weihbrunnstein gleich dem andern 150 fl., für eine steinerne Bank zu der Kirchtür 7 fl., für 12 steinerne Apostelleuchter 22 fl. — Christof Krüner, Tischler, für die neugemachte Kirchtür 7 fl. 20 kr.
- 1712 Johann Schwaiger, Bildhauer zu Reichenhall, 50 fl.
- 1713 Andreas Esterreich, Bildhauer zu Neuburg (wo?), *für 4 saubere Maybisch 21 fl. 36 kr.* — Johann Schwaiger, Bildhauer, für zwei Statuen u. a. zu dem neuen Gnadenaltar 126 fl. — Georg Bernhard Fränzl, Maler, für verschiedene Malerarbeit 32 fl. 40 kr.
- 1715 Johann Schwaiger, Bildhauer, für eine neue Marienfigur 4 fl.
- 1716 Georg Doppler für ein *steinernes Gatter* zum neuen Altar 215 fl.

- 1717 Ferdinand Siegmund Amende, Goldarbeiter in Salzburg, für eine silberne Ampel 148 fl. 8 kr.
- 1719 *Da die an dem erst vor kurzer Zeit neu gemachten marmelsteinern Altar vasst so weiß als die gleich hinter bemelten Altar sich befindende Mauer und daher wöder solche noch das Gnadenbild recht sichtbar oder sauber herauskomt, so wurde ein Spalier von Brocatel 95 $\frac{1}{2}$ Ellen erworben für 230 fl.*
- 1722 Tobias Khrüner, bürgerlicher Tischler, wegen *Machung des Oratorii* 55 fl. 45 kr.
- 1723 Peter Paul Perwanger, Maler, für *Malung von 6 Schildt und Zweig zu Processionen* 6 fl.
- 1725 *Von Francesco Cappellano, einem Italiener, ist ein schwarzes Messgewand mit einem solchen Antependio, dann ein blaues Messgewand mit unterschiedlichen Farben und ein derlei Antependium erkaufte worden um 100 fl. — Die alt vorhanden gewesten silbernen Opferkändl sind gegen derlei neue ausgetauscht und dafür Ferdinand Sigmund Amende gegeben worden 29 fl.*
- 1726 In gleicher Weise wurden die alten zinnernen ausgetauscht und dafür Joh. Michael Wildt, Zinngießer in Salzburg, 57 kr. gegeben. — *Friedrich (!) Sigmund Amende hat einen Kölch mit neuer Manier mit weißen Passionsplattln getribner Arbeit Augsburger Prob um 58 fl. 12 kr. hergeben, dafür gegeben die alte und 19 fl. — Desgleichen wird auch die alte, 208 Lot schwere Monstranz bei Amende gegen Daraufgabe von 140 fl. ausgetauscht.*
- 1728 Friedrich Garttner, Maler zu Oberhausen, für *Übersilberung zweier Leuchter, auch Machung und Versilberung von 8 Maybisch* 22 fl. — Johann Schwaiger, Bildhauer, für *Abputzung der 2 steinernen Bilder St. Rupert und Augustin* 3 fl. 30 kr. — *dto.* für *Schnitzung 2 Engl, 4' hoch zum Gnadenaltar* 12 fl. — Johann Präntl für deren Fassung 21 fl. — Johann Hackl für Gießung der kleinsten Glocke 53 fl.
- Die Rechnungen von 1729 bis 1730 fehlen.
- 1731 Johann Carl Guetermann von Augsburg *umb Ertauschung neuer silberner Opferkändl* 10 fl. 15 kr. — *Für Abtragung des völligen Gewölbs und Machung eines Schalgewölbs* 811 fl. 40 kr.
- 1734 Anton Elsesser, Maler in Teisendorf, für Fassung eines Kruzifixes 18 fl. — Leopold Ehegassner, Bildhauer in Reichenhall, *umb aine mit 4 Schnerklen gemachte Kupl und anderes* 3 fl. 10 kr.
- 1734 wird bewilligt, *dass die 2 schlechten und kleinen hölzernen Seitenaltäre, weillen ermelte Altäre an die Mauer zu verendern sein, neugemacht und das Oratorium über die Sakristey gebaut werde.* — Die Überschläge des Georg Doppler von Himmelreich wegen der Altäre belaufen sich auf 360 fl., die des Hofmaurermeisters Tobias Kendler wegen des Oratoriums auf 183 fl.

Den Originalquittungen entnehmen wir:

- 1734 *Wegen von Stockerthorarbeith gemachte obere und untere Parkürchen, zway Oratoria, Kirchenporthall und Laubwerch an den 2 Seitenaltären* 51 fl. *Michael Vierthaler, Stockherthorer.*
Den 13. Decembris 1734 zu Salzburg.
Ich Endsbenender bekhene hiemit, dass ich von Ihro Hochwürden Herrn Pfarrer Gelasius Drauner vor zway Altarblöther sambt zway Oberbläthl zu dem hochlöbl. Gottshaus auf die Gemaine hundertundsiebzig sage fl. 170 vor die völlige Bezallung richtig empfangen habe, bezeigt mit eigener Handschrift Jacob Zanusi, Pittore di Cortee.
- 1735 Johann Enzinger, Steinmetz am Ulrichhögl, für *3 Thürgerichter, 20 Stiegenstaffl und 6 Fensterpenk etc.* 73 fl.
- 1736 Johann Georg Hölger, Schlosser zu Reichenhall, für *Gätterarbeit* 225 fl. — Ignati Vierthaler, *Stockherthorer, vor Ausmahlung des Kirchenportals und 2 Oratorien* 2 fl.
- 1736 wurden von Tischler Johann Georg Langmayr in Waging und Maler Peter Paul Perwanger Überschläge von 230 fl. (samt Bildhauerarbeit) beziehungsweise 212 fl. für eine neue

- Kanzl *gleich der andern bereits zierlich hergestellten* eingereicht. — Leopold Ehegassner, Bildhauer von Reichenhall, für 8 zu den Seitenaltären gemachte Engl und Leuchter 8 fl., dem Elsässer für deren Fassung 21 fl.
- 1737 Ratione Putzung der 2 Seitenaltarplatl Jacoben Zanusi, Malern von Salzburg 10 fl. 30 kr.
- 1737 Johann Georg Langmayr, Tischler in Waging, für 4 Leuchter, Püschkrieg und die Kanzl in Abschlag 135 fl. — Johann Georg Hitzl, bürgerlichem Bildhauer zu Salzburg, zu der Kanzl oben auf 2 Khindl, die das Creuz halten, auf der Khugel 2 Engelsköpf sambt dem Gwilk, auf denen Schnirglen auf der Cancelli 4 Kindel sambt drei Instrumänten, hinten an der Tir den Baster Vonus (Pastor bonus) flach geschnitten, inwentig an dem Cancel dechel den hl. Geist, sambt den Schein und Gwilk, auf der Cancel den Armb und Crucifix, an der Cancel herumb 3 Basseriolef, unten herum 4 Engelsköpf 90 fl. — Peter Paul Perwanger für Fassung der Kanzel 345 fl.
- 1738 war der Kirchenbau vollendet, der 11.388 fl. kostete. Die Separatrechnungen darüber sind leider nicht erhalten.
- 1738 Peter Paul Perwanger wegen Fassung der Rahmen zu den Seitenaltären und zum Bilde des hl. Forerius 18 fl.
- 1739 Johann Obwexer, Handelsherrn in Augsburg, für Stoffe zum Himmel und Rauchmantel 60 fl. Im gleichen Jahre sucht die Kirchenverwaltung an, es möchte, *waßmaßen der alte Hochaltar bey Abtragung in solch schadhaften und ermoderten Standt befunden worden, dass selbiger nit mehr aufgericht werden kann*, ein neuer Hochaltar mit Beibehaltung der alten von der Gemeinde und Wallfahrern *sonderbarlich hochgehaltenen Dreifaltigkeitsbilder durch den Tischler Langmayr in Waging um 2070 fl. aufgerichtet werden*. Das Konsistorium aber gab dabei zu bedenken, *ob nicht das auf dem in der forderen Hauptmauer anlehnten Altar befindliche Maria Gnadenbild auf den neu zu errichtenden und weiters hierfür zu setzenden Hochaltar füglich transferiert werden könnte, folgend der fordere Altar gänzlich abgebrochen und etwo anderweitig hin appliziert werden könne*. Hierzu machte die Kirchenvorstellung geltend, daß 1. die Kirche der hl. Dreifaltigkeit geweiht sei, 2. die auf dem Hochaltar stehende Krönung Mariä vom gemeinen Volk als wundertätig verehrt werde, 3. die in Vorschlag gebrachte Erbauung eines neuen Seitenaltars (*allermaßen der hinter dem Hochaltar stehende Gnadenbildaltar wegen Vertiefung der Nütschen und Kasten nit leichtlich aliter appliziert werden kann*) neue Kosten von 1500 fl. verursachen würde. Am 9. Oktober 1739 erfolgte der Konsens. Demnach verfertigte Langmayr *die Architectur von Grund auf 36' hoch, 16' breit und eine schöne Stellung mit einem sehr miesamen Grund sambt dem miesamen Laubwerch, Zierraten mit Einschluss des Altarsteins und Tabernacl um 800 fl.*, und Perwanger hatte *alle miesambe Schneidarbeit guet zu vergolten, item alle figuren ganz ohne das Nackende, den Tabernakel ganz zu vergolden, die Architectur nach der Figuren Verlangen mit guten Farben zu marmelieren und alles mit spanischen Firnis zu überziehen für 1270 fl.*
- 1740 Ferdinand Sigmund Amende umb einen neuen Kelch gegen den alten und 26 fl. 28 kr. Leopold Ehegasser, bürgerlichem Bildhauer von Reichenhall, für die Engl auf die Seitenaltär 16 fl. dto. für 4 Leuchter und 4 Maikrieg auf S. Sebastiansaltar 36 fl. — Anton Elsässer, Maler, für unterschiedliche Arbeit auf die Seitenaltär 10 fl.
- 1748 Das ausgetretene und ruinierte, weiß und rote Pflaster legt neu Josef Doppler, Steinmetz am Himmelreich, für 364 fl. Ein Drittel der Platten steuerte die hochfürstliche Hofbaumeisterei bei.
- 1750 Peter Paul Perwanger, Maler in Salzburg, *hat ein Altarblad von gueten Farben mit der Bildnus des hl. Leonardi in der Glory mit Engln, einer Landschaft und Vieh gemahlen und hiefür accordiertermäßen nebst des Tischlers Verdienst und Vergoldung des Ramb empfangen 45 fl. 21 kr.*
- 1751, am 29. August $\frac{3}{4}$ abends, schlug der Blitz in den Turm ein, der Strahl fuhr durch die Kirche und beschädigte die Empore und die Fassung des Hochaltars. Beim Wiederaufbau des Turmes wurde das Gemäuer um 5' erhöht und eine andere Kuppel gebaut. Die Kosten beliefen sich auf 1919 fl.

- 1756 3 alte zinnerne Leuchter für 3 neue hergegeben 16 fl. 24 kr. — Für einen neuen Schein zum Tabernakel 3 fl. 45 kr.; ein neues Rauchfaß gekauft.
- 1757 Für eine neue silberne Ampel die alte und 180 fl.
- 1759 Franz Xaver König, Maler in Salzburg, für ein Fahnenblatt der Skapulierbruderschaft 10 fl.
- 1761 Karl Wolfgang Gugg für Umgießung der großen Glocke 598 fl. 10 kr.
- 1762 Josef Anton Diemb, bürgerlicher Zinngießer, für 3 Paar *Opferkandl* 4 fl. 10 kr.
- 1765 *einen neuen Kelch gegen einen alten eingetauscht 46 fl.; ferner haben Gutthäter einen ziemlichen kostbaren Kelch mit Platten und Diemannt versetzt beige schafft, wozue aber das Gotteshaus contribuieren hat miessen 90 fl.*
- 1772 Lorenz Benedict Lippert, Zinngießer zu Reichenhall, wegen Umgießung zinnerner Leuchter 11 fl. 10 kr.
- 1766 wird von vorrätigem Silber ein Kruzifix zu den 6 silbernen Leuchtern verfertigt und die Orgel repariert.
- 1778 macht Johann Posch, Schmied auf der Gmain, die Kirchentür (69 fl.) und Egyd Frey, Schlosser in Reichenhall, die Schlösser daran (20 fl.). — Josef Pruner, Maler, für Übermalung der zwischen den Kirchtüren befindlichen *Mirakln* 8 fl. 30 kr. — *Antonio Cantriner, Tischler, für 2 Beichtstühle von weichem Holz 2 fl. 30 kr.*
- 1779 Andre Mertz, Gürtler zu Reichenhall, *um 8 neue Leuchter von Messing und versilbert und 8 Büschkrüge 116 fl. Denselben für ein flügendes Blatt von Messing und versilbert, so ober dem Gnadenbild auf den Hochaltar angehöft und der neu verliehne Ablass daraufgeschrieben 11 fl.*
- 1784 wird die Kirche, aus der die Votivtafeln entfernt worden waren, ausgeweißt.
- 1785 Dominicus Plassisgänik, Tischlermeister zu Piding, *umbwillen er 6 große Leuchter und ein großes Crucifix gut vergoldet 30 fl. Denselben für das neue hl. Grab nach dem Kupfer und der Vorschrift verfertigt 12 fl. Für eine neue Brunnsäul beim Mesnerhaus von Adneter Marmor 51 fl. — Johann Stefan Platzer, für ein Opferdätzl samt Kanerl auf Silberart 3 fl. 12 kr.*
- 1786 Stefan Platzer, Hofzinngießer für einen Weihbrunnkessel gegen den alten und 2 fl. 40 kr.
- 1794 Josef Doppler, Steinmetz im Himmelreich, für 2 Opferstöcke von Marmor 27 fl.
- 1802 Andrä Mertz, für eine *Ampl von Gürtlerarbeit, 2' 8¹/₂" hoch, 74 fl.*

Am 27. April 1830 machte das Pfliegergericht Salzburg das Kreisamt „auf 4 antike Holzgemälde von anerkanntem Werte von 1499“ aufmerksam. „Die Gemälde waren bis dahin in die Seitenwände der Kirche eingefalzt, wo sie die salpetrige Feuchtigkeit der Mauer beinahe schon gänzlich verderbet und unkenntlich gemacht hatte.“

Am 23. April 1831 berichtete Pfleger Petermandl über die vorgenommenen Arbeiten:

Die Entfernung der 4 antiken Kunstgemälde von der feuchten Mauerwand zeigte sich als unverschübllich, um sie vor dem gänzlichen Verderben noch zu retten. Ebenso unwiderleglich ist es, daß diese nämlichen Gemälde aufgehört hätten ein Kunstschatz zu sein, wenn sie nicht zugleich renovirt d. i. geputzt, verkittet, ausgebessert und gefirnist und an der Rückseite mit Ölfarbe angestrichen worden wären. Nun war es aber der † Herr Domkapitular Marchner, dem die geistl. Vogtei die Besorgung dieser Ausbesserung übertrug. Letztere wurde auch von dem hierorts bekannten Maler Franz Zebhauser so glücklich ausgeführt, dass wohl auch noch für die Verschönerung mittels der Vergoldung des Hintergrundes die einmalige höhere Genehmigung verhofft werden dürfte. In diesem überraschend verbesserten Zustande traf der Unterzeichnete (Pfleger Petermandl) diese Gemälde in der Wohnung des Herrn Domherrn Marchner, der den Unterzeichneten wenige Tage vor seinem Hinscheiden in der Osterzeit 1830 zu sich erbitten ließ, ihn mündlich ersuchte, sich von der Würde des Gegenstandes augenscheinlich zu überzeugen und ihm an das Herz legte, für eine solche Aufstellung der Gemälde zu sorgen, die ihrem Werte und der ferneren schadenfreien Erhaltung entsprechend wäre.

Die Kosten beliefen sich auf 210 fl. Petermandl ließ nach Marchners Tode, da die Wohnung geräumt werden mußte, beim Tapezierer Pfanzer nach eingesehenen Mustern und Preisen auch die Goldrahmen und nötigen Tapeten bestellen und nach dem Einlangen die Bilder sogleich in der Kirche an den geeigneten Plätzen in der zur Konservierung nötigen Entfernung an den beiderseitigen Mauerwänden aufstellen. 1839 berichtete das Pfliegergericht abermals an das Kreisamt:

Die Pfarrkirche Großmain hat 3 Bilder, und zwar eines hinter dem Hochaltar, eines an dem Evangelien- und eines am Epistelseitenaltar. Ebenso besitzt dieselbe 2 alte 8' hohe und 10' breite Holzgemälde, welche wegen ihres beschädigten verfallenen und rahmenlosen Zustandes in der obern Sakristei bisher aufbewahrt wurden. Diese 5 Bilder sollen nach mehrfältiger Beurteilung verschiedener Kunstverständiger von berühmten Meistern gemalt worden und als Altertum und Kunstgemälde von bedeutendem Werte sein.

Ihre Restaurierung wurde am 22. August 1839 dem Maler Martin Pitzer für 150 fl. übertragen. 1871 wurde die Marienstatue *von gebranntem Thon* (!) ihrer Kleider entledigt, wobei beide Hände und ein Vorfuß des Kindes abgingen. Aus dem Silber der Kronen wurde ein Kelch gemacht. 1840 wurde das Braunsbühelgut gekauft und zu einem Pfarrhof adaptiert.



Fig. 114 Großmain, Pfarrkirche von Nordwesten (S. 124)

Charakteristik.
Fig. 113–117.
Bauentwicklung.

Charakteristik: Einschiffige, geräumige Rokokoanlage mit Schalgewölbe, 1731 aus einer gotischen Kirche umgebaut. Gotischer Westturm mit Rokokohelm von 1751. Gotisches Portal. Die 1674 neu erbaute Sakristei erhielt 1734 ein von Tobias Kendler gebautes Oratorium (Fig. 113–117).

Bauentwicklung: Wie die beiden seitlichen gotischen Portale beweisen, sind die Langhausmauern noch die der gotischen Kirche (um 1499). Auch der Chor scheint (nach den alten Ansichten) schon bei der gotischen Anlage die jetzige Größe und Höhe gehabt zu haben. 1731 und in den folgenden Jahren erfolgte ein Umbau der Kirche: Es wurden in regelmäßiger Reihe große Rundbogenfenster ausgebrochen, ein einheitlicher Sockel wurde um die Kirche gelegt, das schwere gotische Rippengewölbe, das sich zu spalten drohte, wurde durch ein leichtes Schalgewölbe ersetzt, die Kirche im Innern durch Pilaster gegliedert und durch Stuckrahmen von Michael Vierthaler geschmückt. Dieser Umbau geht — wie wir aus den architektonischen Formen schließen — auf den Salzburger Hofmaurermeister Tobias Kendler zurück, der übrigens 1734 ausdrücklich beim Neubau des Oratoriums genannt wird.

Äußeres.
Fig. 114.

Äußeres (Fig. 114):

Bruchstein und Ziegel, rau (gelb) verputzt, mit glatten, weißen Einfassungen.

Langhaus und Chor.

Langhaus und Chor: Gleichbreit und -hoch. Hoher Sockel mit profiliertem Steingesimse. Stukkiertes Hohlkehlablußgesims. — W. Zwei Giebelwandstreifen beiderseits des Turmes. — S. Großer Anbau

(Vorhalle und Sakristei). Links davon unten ein niedriges flachbogiges, darüber ein hohes rundbogiges Fenster. Im Chor hohes rundbogiges Fenster. — O. Chorabschluß in fünf Seiten des Zwölfeckes; vier hohe rundbogige Fenster. Alle haben marmorne Fensterbänke und einfache Eisengitter. N. Vier hohe rundbogige Fenster, rechts unten ein kleineres, wie im S., alle mit Eisengittern. Unter dem zweiten Fenster spitzbogiges, gotisches Seitenportal mit abgeschrägtem Gewände aus rotem Marmor, über dem mit Hohlkehlgesims abgeschlossenen Sockel profiliert durch zwei Rundstäbe und einen Kantstab zwischen drei Hohlkehlen. Links marmornes Weihwasserbecken. Hohes steiles Satteldach, nach O. abgewalmt, im N. noch mit der alten schönen Schindelbedachung, im S. mit ungünstig wirkendem, grauem Eternit gedeckt.

Turm: Der Westfront vorgebaut, ganz aus sorgsam gefügten Quadern erbaut, bis auf den rot gefärbelten, gotischen Kleeblattbogenfries, der das Glockengeschoß abtrennt, ungliedert. Doch erkennt man deutlich an drei dunkleren, horizontalen Quaderbändern die Spuren der ursprünglichen gotischen Kaffgesimse, die später — wohl beim barocken Umbau der Kirche — abgemeißelt wurden. (Erhalten sind die beiden oberen noch an der Ostseite innerhalb des Langhausdachstuhles.)

Turm.

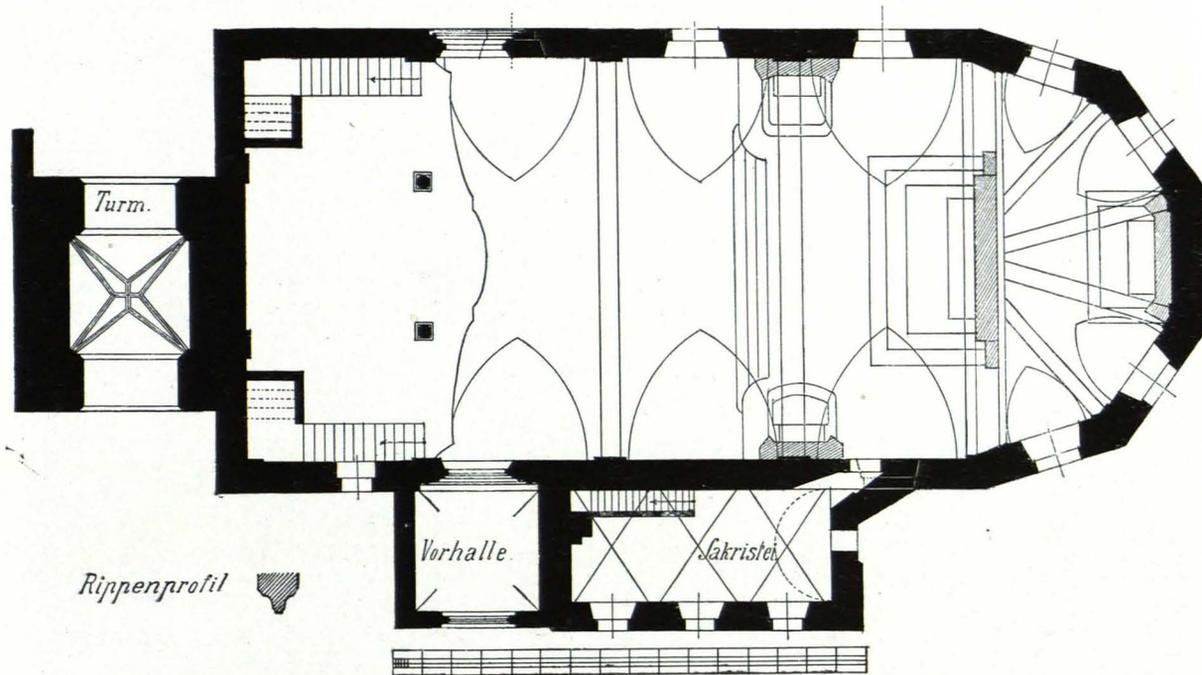


Fig. 115 Großmain, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 125)

Vorspringender Sockel. Unten ist die Nord- und Südseite von je einer gedrückten Spitzbogenöffnung durchbrochen. Im S. darüber eine schmale Luke, oben ein Fensterchen mit abgeschrägten Kanten. Im W. übereinander eine Luke und zwei kleine Fenster, im N. oben zwei kleine Fenster. Im Glockengeschoß auf jeder Seite ein hohes spitzbogiges, gotisches Schallfenster in profilierter Steinrahmung (Kantstab zwischen zwei Hohlkehlen). Über jedem Schallfenster ein rundes Zifferblatt, über dem sich das profilierte, rot gefärbte Hohlkehlgesims im Halbkreise aufbiegt. Doppelzwiebelhelm von 1751, mit grün gestrichenem Blech eingedeckt. Vergoldeter Knauf und Kreuz.

Anbau: Im S. des Langhauses und Chores, Vorhalle und Sakristei enthaltend. Einstöckig, von entsprechender Außengliederung wie das Langhaus. Links (Vorhalle) ein niedriger, rechts (Sakristei) ein hoher Sockel wie am Langhause. — S. Links großes spitzbogiges gotisches Portal, mit beiderseits abgeschrägtem, birnförmig profiliertem Gewände aus Stein. Rechts daneben drei, im Obergeschoß oben vier Fenster in geschwungenen Verputzumrahmungen, mit einfachen Eisengittern. Im O. unten Tür in Steinrahmen, mit Oberlichtfenster, oben größeres Fenster. Umlaufendes Stuckhohlkehlgesims. Pultdach, nach O. und W. abgewalmt, aus grauem Eternitschiefer.

Anbau.

Friedhofmauer: Bruchstein und Ziegel, verputzt, mit Schindeln abgedeckt, mit drei Eingangsöffnungen im S. und W. Im Südwesteck ist eine Kapelle eingebaut (s. unten).

Friedhofmauer.

Inneres (Fig. 115, 116):

Langhaus und Chor bilden einen einheitlichen großen Saal. Alter Fußboden aus gelben und roten Marmorplatten (von Georg Doppler, 1748).

Inneres.
Fig. 115, 116.

- Langhaus. Langhaus: Flachbogiges Schalgewölbe, das durch Quergurten in drei, von je zwei rundbogigen Stichkappen eingeschnittene Joche geteilt wird. An den Wänden über hohem umlaufendem Sockel zwischen den Fenstern je zwei Pilaster, unter der Triumphbogengurte je zwei Doppelpilaster, alle mit profilierten Basen und stukkerten ionischen, von Girlanden umwundenen Kapitälern. Darauf je ein Gebälkstück mit schwerem, weit ausladendem Abschlußgesimse, auf dem die Gewölbegurten aufruhren. Das ganze Gewölbe ist reich verziert mit schönem, stukkertem Bandwerk mit vergoldeter Gitterwerkfüllung von Michael Vierthaler, um 1734. In der Mitte jedes Feldes in geschwungenem Rahmen ein Deckengemälde:
- Deckengemälde. 1. (Ober der Musikempore) eine Schar musizierender Engel. An dem durch die Orgel verdeckten Teile soll sich die Signatur des Malers befinden: *Ignaz Warmati 1735*.
2. Die hl. Maria als Hilfe der Kranken. Oben auf Wolken die thronende Mutter Gottes mit dem Kinde zwischen den knienden Heiligen Anna und Sebastian. Unten eine Schar von hilfefeulenden Kranken.



Fig. 116 Großmain, Pfarrkirche, Inneres (S. 125)

3. Oben auf Wolken das Wallfahrtsbild der Mutter Gottes mit dem Kinde in reich mit Devotionalien behängtem Mantel, von Putten umgeben. Daneben die knienden hl. Bischöfe Rupert und Augustinus. Darunter vier Putten und ein Engel. Unten Ansicht der Kirche zu Großmain (noch mit dem gotischen Helme), des Pfarrhofes und der Stadt Reichenhall.

- Westempore. Westempore mit flachem, von zwei Steinsäulen gestütztem Boden und geschwungener Brüstung (Holz mit Stucküberzug). Darüber ähnliche, schmalere Musikempore auf zwei Holzstützen. Beide Brüstungen sind reich verziert mit schönen Stukkaturen (Ranken, Band- und Gitterwerk) von Michael Vierthaler, 1734 (s. S. 121). Zwei gemauerte Stiegen führen beiderseits zur Empore. Im zweiten Joche im N. und S. je eine rundbogige Tür in flachbogiger Nische. Oben im N. drei hohe rundbogige Fenster mit abgeschrägter Laibung. Im S. im zweiten und dritten Wandelfeld oben je eine zweifenstrige Oratorienloge, schön verziert mit stukkertem Band- und Gitterwerk, oben Gesims mit stukkertem Behänge, darauf zwei Flammenurnen (von Michael Vierthaler, 1734). Über den beiden Oratorien je ein rundbogiges Fenster. In der Mitte des zweiten Joches wird der vordere Teil des Langhauses in voller Breite durch ein schmiedeeisernes Gitter mit hübschem Lanzenspitzenaufsatz (von J. G. Hölger in Reichenhall 1736) abgeschlossen.

Chor: Im Raum einheitlich mit dem Langhause, Boden um drei Stufen erhöht. Schöne Balustrade aus gelbem und rotem Marmor, mit zwei seitlichen Durchgängen. Wandgliederung entsprechend dem Langhause. Am Beginn des Chorschlusses jederseits ein Doppelpilaster wie am Beginn des Chores. In den vier Ecken eingewinkelte Pilaster. Über dem Chorrechteck Tonnengewölbfeld wie im Langhaus. Abschlußgewölbe mit fünf radialen rundbogigen Stichkappen und vier Radialgurten. Das Gewölbe ist in gleicher Art reich stukkirt wie das des Langhauses. In der Mitte des rechteckigen Feldes Deckengemälde in geschwungenem Rahmen: Krönung der hl. Maria durch die hl. Dreifaltigkeit. Im Bogenfeld der Ostseite

Chor.

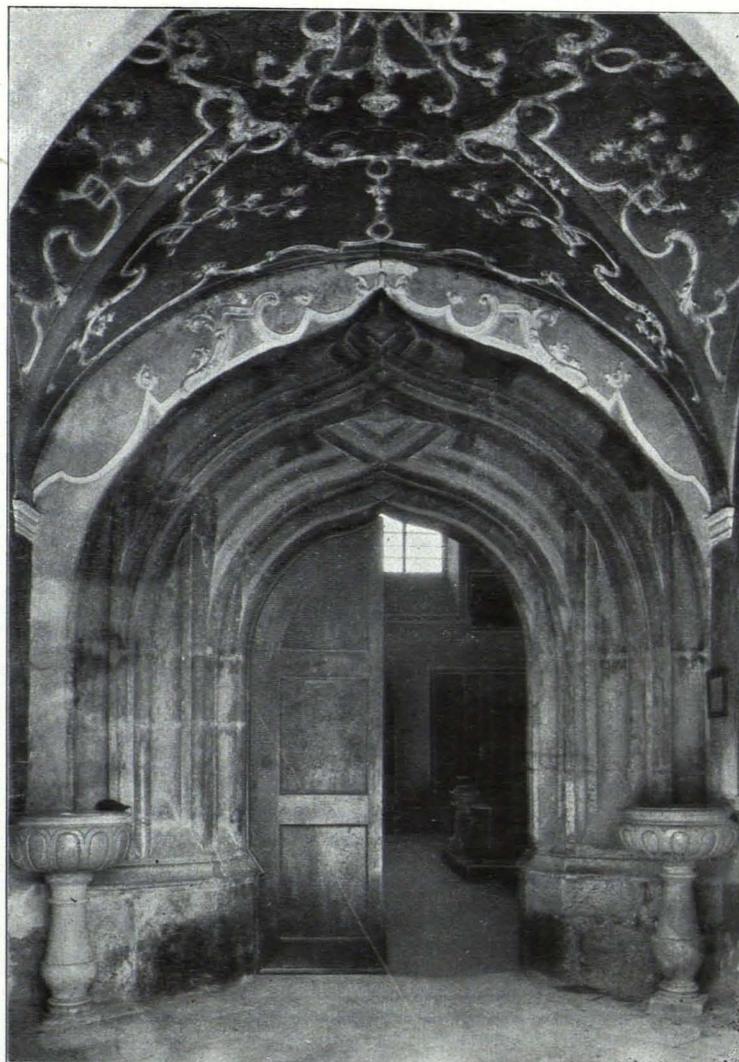


Fig. 117

Großmain, Pfarrkirche, gotisches Hauptportal (um 1500).
Gewölbestukkaturen von M. Vierthaler, 1737 (S. 129)

des Abschlusses über dem Altar Wandgemälde, der bekrönte Name „Maria“, umgeben von Cherubsköpfen und drei Engeln (s. oben). — Im S. rechteckige Sakristeitür in heller Marmorumrahmung mit Fries und profiliertem Gesimse, 1675 von Andreas Doppler gemacht.

Schönes „Speisgitter“, Balustrade aus rotem und weißem Marmor, von Georg Doppler, 1716.

Wand-
gemälde.

Anbauten: 1. Sakristei (1674). Im Erdgeschoß rundbogiges Tonnengewölbe mit drei Paaren von durchlaufenden Stichkappen; im O. Tür und daneben Lavabo aus rotem Marmor. Im N. Tür zum Chor und Eisentür zu einem Wandschrank in profilierter, roter Marmorumrahmung. Im O. ein, im S. drei Fenster. Eine gemauerte Stiege führt zum flachgedeckten Obergeschoß (Oratorium, 1734 erbaut). Von der Stiege aus im N. rechteckige Kanzeltür. Im Oberstock vier Fenster im S., je eines im O. und W.; im N. zwei Türen zu den Logenatorien, darüber rundbogige Fenster.

Anbauten.



Fig. 118 Großgmain, Pfarrkirche, Hochaltar von 1739 (S. 129)

2. Vorhalle im S. des Langhauses. Im S. spitzbogiger Eingang mit birnförmig profilierter Steinlaibung. Im N. das schöne gotische Kirchenportal aus rotem Marmor (Fig. 117): Kielbogenförmige Öffnung, polygonal in drei Seiten abgeschrägtes Gewände. Glatter Sockel, durch Hohlkehlgewände abgeschlossen. Das Gewände ist kräftig profiliert durch drei tiefe Hohlkehlen, zwei starke Stäbe von kielbogenförmigem Profil mit abgekappter Spitze, einen starken und einen dünnen Rundstab. An den Spitzen der Kielbogen verschneiden sich die Stäbe. Steinmetzzeichen:



Kirchenportal.
Fig. 117.



Fig. 119 Großmain, Pfarrkirche, Gnadenbild, gotische Steingußstatue von 1453 (S. 130)

Im N. und S. zwei große Votivtafeln aus Holz (s. unten). — Barockes, von vier flachbogigen Stichkappen eingeschnittenes, gratiges Gewölbe, schön verziert mit weißen Stuckornamenten auf gelbgrauem Grunde: Bandwerk mit Akanthusblätterabzweigungen, hineinverschlungen natürliche Zweige. In der Mitte Kartusche mit rosenbekröntem Flammenherzen und dem bekrönten Monogramm Mariae. Gute Arbeit von Michael Vierthaler, 1734. Die Gewölbezwickel ruhen auf einfachen stukkiierten Konsolengesimsen.

Neben dem Portal zwei gleichgroße Weihwasserbecken aus gelblichem Marmor; je ein rundes Becken auf balusterförmigem Fuße. Beide von Georg Doppler, 1711 (s. S. 120).

Weihwasserbecken.

Turm: Die nach N. und S. mit je einem gedrückten Spitzbogen sich öffnende untere Halle ist mit einem spätgotischen Sterngewölbe eingewölbt, dessen spitz zugekante, beiderseits breit gekehlte Rippen auf halbkegelförmigen Konsolen aufsitzen (XV. Jh.).

Turm.

Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre: 1. Hochaltar (Fig. 118). Freistehend. Holz, grünlich, gelb und rot marmoriert, mit reichen vergoldeten geschnitzten Verzierungen. Neu gefaßt. Über zwei marmornen und einer hölzernen Stufe geschwungene Mensa mit vergoldeten Eckzieraten und Kreuz. Auf der breiten Leuchterbank steht das große Tabernakel: Reich verziert, in Weiß und Gold gehalten. Vor der rundbogigen Türnische kleine Kreuzigungsgruppe (Holz, vergoldet). — Aufbau: Beiderseits der Mensa je zwei stufenförmig einander vorgestellte prismatische Postamente. Darauf über einem Gesimse je zwei Säulenpostamente, verbunden durch die geschwungene Predella, aus der seitlich übereckgestellte Statuenpostamente vortreten. Die vierzehn Felder dieser sechs Postamente sind verziert mit je einer applizierten vergoldeten Kartusche, gebildet aus Band-, Gitterwerk und zwei Akanthusblättern. Im Hauptteile in der Mitte große rundbogige Nische in vergoldetem, ornamentiertem Rahmen, rot bemalt; an der Koncha applizierte vergoldete Bandwerkornamente. An den Seiten eine Ordnung von je drei Pilastern und je zwei Säulen mit vergoldeten ionischen Basen und korinthischen Kapitälern. Verkröpftes Gebälk; das Abschlußgesims ist in der Mitte über der mit einer Inschriftkartusche bekrönten Nische aufgebogen.

Altäre.
Hochaltar.
Fig. 118.

Tabernakel.

Aufsatz: Rundbogige Mittelnische, eingerahmt an den Seiten von zwei schrägen Doppelvoluten, oben von einem an den Seiten verkröpften, in der Mitte im Halbkreise aufgebogenen Gesims. Unten seitlich zwei große Vasen, oben zwei runde Blumenschalen (Holz, ganz vergoldet). Als Bekrönung ein Kreuz über Postament und Kartusche, vergoldet.

Den Aufbau verfertigte 1739 der Tischler Johann Georg Langmayr in Waging um 800 fl.

Statuen: Alle (mit Ausnahme der Madonna) Holz, polychromiert und vergoldet, neu gefaßt.

Statuen.

A. Gotische Figuren: 1. Das Gnadenbild, die Mutter Gottes mit dem einen vergoldeten Apfel im Händchen haltenden Christkinde auf den Armen. Am Sockel in gotisch-arabischen Ziffern die Jahreszahl 11273

Fig. 119.

(1453 [nicht etwa 1473])¹⁾ und die moderne gefälschte Inschrift: *opus S. Thiemonis A. E. Sal. 1101*. Stein-
guß, in ungünstig wirkender Weise neu polychromiert, die Krone von 1871. Vorzügliche Arbeit aus dem
Jahre 1453 (Fig. 119). Das Gnadenbild, das seit 1539 seinen eigenen Altar hatte, stand bis 1739 auf dem
marmornen Choraltar hinter dem Hochaltar. — Stilistisch geht die Figur zusammen mit dem Gnadenbilde
Maria Säul in St. Peter in Salzburg (Kunsttop. XII 17) und der Madonna in Irrsdorf (Kunsttop. X 66), die
aus dem gleichen Material (kristallinischer Gips) sind; vgl. über dieses die M. d. Z. K., N. F. V, Seite CXIV.

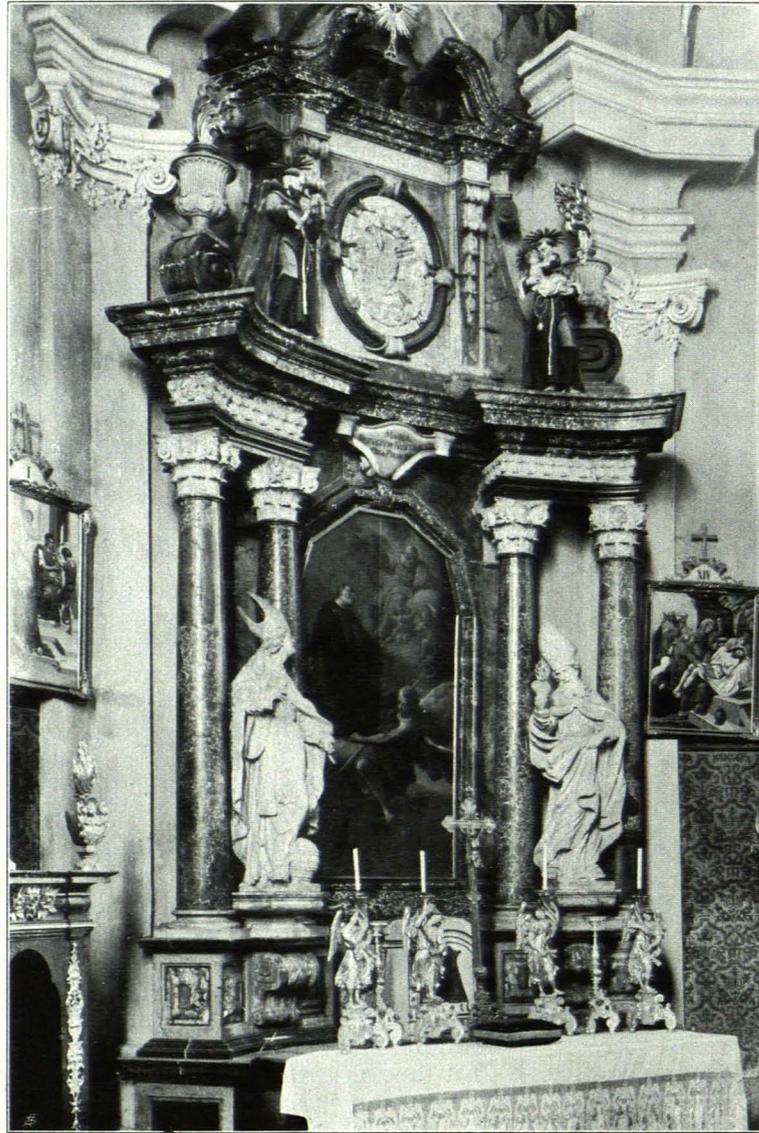


Fig. 120 Großmain, Pfarrkirche. Marmorner Choraltar von G. Doppler,
Statuen von J. Schwaiger, 1711 (S. 131)

2. Die Aufsatzgruppe, Krönung der hl. Maria durch die hl. Dreifaltigkeit. In der Mitte die kniende
betende Gottesmutter, deren reichgearbeitete Krone von drei kleinen Engeln gehalten wird. Daneben
thronen auf Wolken links Christus mit dem Kreuz in der Hand, rechts Gott-Vater mit dem Weltapfel.
Oben schwebt die Taube. Sehr gute Arbeit, um 1495. Die Gruppe stammt vom alten gotischen Hoch-
altar und scheint mir mit der Schule des Michael Pacher (der 1495—1498 in Salzburg war) in
Zusammenhang zu stehen.

¹⁾ Vgl. über diese für uns ungewöhnliche, aber damals gebräuchliche Form der Fünf CAPELLI, *Lexicon abbreviatarum*, Leipzig 1910, p. 441.

- B. Die übrigen Figuren stammen wie der ganze Altaraufbau aus dem Jahre 1739: 1. Neben dem Tabernakel zwei kniende anbetende Engel.
 2. Neben der Hauptnische die Statuen der hl. Bischöfe Rupert und Augustinus.
 3. Neben Maria zwei schwebende Engel, der rechte mit einem Stern in der Hand.
 4. Am Strahlenkranz um Maria herum zwei Cherubsköpfchen und zwei Putti, die einen Strahlennimbus halten.
 5. Am Aufsatz auf versilberten Wolken neun Cherubsköpfchen.
 Alle sehr gute Arbeiten, die großen Engel von Johann Schwaiger in Reichenhall, 1728 (s. S. 121), die übrigen von 1739.



Fig. 121 Großmain, Pfarrkirche.
 Altarbild von P. P. Perwanger, 1750 (S. 132)

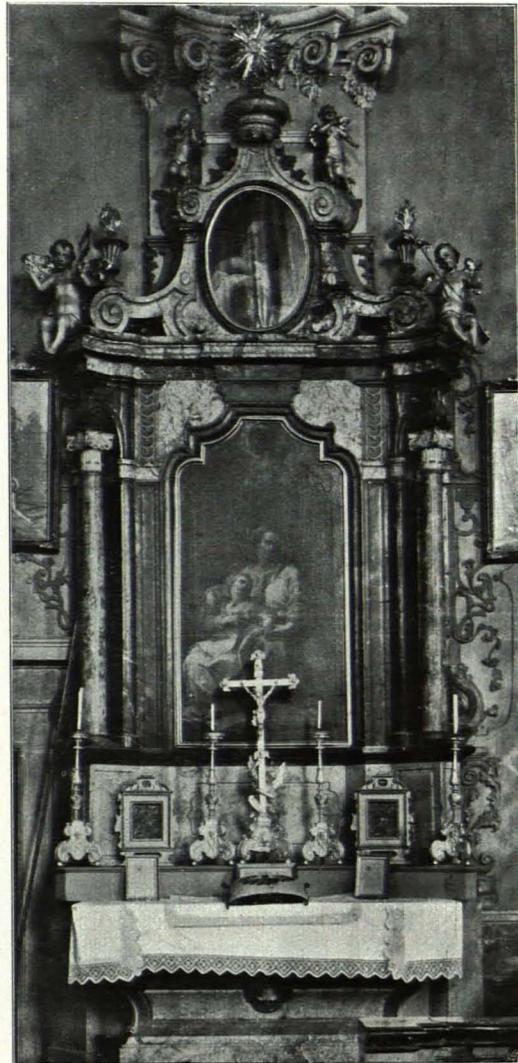


Fig. 122 Großmain, Pfarrkirche. Rechter Seitenaltar
 von Georg Doppler, Gemälde von Zanusi, 1734 (S. 132)

2. Marmoraltar (Fig. 120), am Mittelfelde des Chorschlusses, hinter dem Hochaltar: Auf einer marmornen und zwei hölzernen Stufen gemauerte rechteckige Mensa mit roter Marmorplatte, mit geschwungener Verkleidung aus Holz, olivgrau gestrichen, mit geschnitzten Rocailles an den Ecken; Mitte des XVIII. Jhs. — Kleines einfaches Tabernakel, Holz, weiß lackiert, mit vergoldeten Verzierungen; Mitte des XVIII. Jhs. Wandaufbau: Verschiedenfarbiger Marmor (rot, gelb, grau, weiß); beiderseits der Mensa je ein prismatisches, schräg vorgestelltes Postament. Darauf über profiliertem Gesimse ein zweites, neben diesem innen eine Volutenkonsole und wieder ein Postament. Auf dem zurücktretenden mittleren Predellenteile ovales Inschriftschild aus grauem Marmor, umrahmt von Ranken aus weißem Marmor: *Erectum est hoc altare dignis honoribus amabilissimae virginis Mariae MDCCXII.*

Marmoraltar.
 Fig. 120.

Hauptteil: Altarbild in polygonal geschlossenem, profiliertem, rotem Marmorrahmen. Daneben zwei Säulenpaare aus rotem Marmor (die inneren Säulen vor Pilastern); weißmarmorne Kompositkapitäl mit Cherubsköpfen. Über dem Altarbilde Kartusche mit Inschrift: *Maria Refugium nostrum ora pro nobis*. Vorspringende Gebälkstücke mit Akanthusblättern, verbunden durch das zurücktretende geradlinige Abschlußgesims. — Aufsatz: Rechteckiges Feld in der Breite des Altarbildes, mit ovalem Relief (Taube) und Cherubsköpfchen in rotem Marmorrahmen. Flankierend zwei Pilaster mit Frontalvoluten als Kapitäl. Daneben zwei Giebelschrägen mit Voluten, auf denen große Flammenurnen stehen. Verkröpftes Gebälk, Volutengiebelansätze. In der Mitte auf niedrigem Postamente Monogramm Jesu in vergoldetem Strahlenkranze.

Den Aufbau machte 1711 Georg Doppler, Steinmetz in Himmelreich, um 900 fl. (s. S. 120). Bis 1739 enthielt dieser Altar das Gnadenbild.

Altarbild: Öl auf Leinwand. Der kniende hl. Abt Leonhard, auf einer Wolke emporgetragen von einem Engel, der sein Pastorale hält. Rechts oben Gott-Vater und zwei Putten. Unten betende Bauern, Pferde und Rinder. Im Hintergrunde die Plainburg, der Pfarrhof und die Kirche, noch mit dem gotischen Turmhelme, von N. gesehen. Gute Arbeit von Peter Paul Perwanger, 1750 (s. S. 122) (Fig. 121).

Fig. 121.

Skulpturen: Zwischen den Säulen auf niedrigen Basen die Statuen der hl. Bischöfe Rupert und Augustinus aus hellgrauem Untersberger Marmor. Ovale marmorne Aufsatzrelief, die Taube des Hl. Geistes auf Wolken, von Cherubsköpfchen umgeben. Alle drei gute Arbeiten von Johann Schwaiger in Reichenhall, 1711 (s. S. 120).

Auf dem Gebälk über den Säulen die neu polychromierten Holzfiguren des hl. Franz von Assisi und des hl. Anton von Padua mit dem Christkind. Um 1750.

Seitenaltäre. Zwei marmorne Seitenaltäre von einander gleichem Aufbau. Gesprenkelter roter und grauer Marmor.

Linker Seitenaltar. 3. Linker Seitenaltar: Über zwei Holzstufen geschwungene Mensa aus verschiedenfarbigem Marmor. — Wandaufbau: Breiter als die Mensa. Verschiedenfarbiger Marmor. Predella mit zwei schräg vorspringenden, doppelgeschossigen seitlichen Postamenten, auf denen schlanke Säulchen mit weißen Kompositkapitäl stehen, das Altarbild flankierend. Über Volutenkonsolen schwach profiliertes Gesims. Aufsatz mit Ovalbild, eingerahmt von Schrägvoluten, oben Volutengiebel, bekrönt von Baldachin mit vergoldetem Monogramm Jesu im Strahlenkranze. Schöne Arbeit, von Georg Doppler, 1734.

Gemälde: Öl auf Leinwand. Altarbild. Der hl. Sebastian, nackt an einen Baumstamm gebunden, von Pfeilen durchbohrt, todesmatt zusammensinkend. Zu seinen Füßen ein weinender Putto und ein zweiter, der einen herausgezogenen Pfeil in der Hand hält. Oben schweben ein Cherubskopf und ein Putto mit Palmzweig und Kranz. Sehr gutes Bild, signiert: *Jac. Zanusi In: (e) Pingit (sic!) Salisb: 1734* (siehe S. 121). — Aufsatzbild: Der Schutzengel (Halbfigur) mit einem Knaben. Gut, ebenfalls von Jacob Zanusi, 1734.

Skulpturen: Am Aufsatze vier Putti, Holz, neu polychromiert, zwei größere mit Palmzweig, Pfeil und Bogen und zwei kleinere. Gut, von Leopold Ehegassner in Reichenhall, 1736 (s. S. 122). Daneben zwei Flammenurnen.

Tabernakel: Klein, Holz, weiß lackiert, mit vergoldeten Zieraten. Auf der rundbogigen Nischentür gemalte Kreuzpartikelmonstranz, bekrönt von der Halbfigur des Schmerzensmannes. Daneben zwei kleine Leuchterengel, oben am Gesims vier sitzende Putten mit den Leidenswerkzeugen und über vergoldeter Kartusche kleines Kruzifix; alle Holz, polychromiert und vergoldet. Gut, um 1734.

Rechter Seitenaltar. 4. Rechter Seitenaltar (Fig. 122). Im Aufbau ganz entsprechend wie der linke, von Georg Doppler, 1734.

Fig. 122.

Gemälde: Altarbild: Die hl. Anna mit der kleinen hl. Maria, dahinter Joachim. Oben ein Putto mit einer Rose und ein Cherubsköpfchen. Sehr gute Arbeit, signiert: *J. Zanusi Pinss. Sal. 1734*. — Aufsatzbild, oval: Der hl. Josef (Halbfigur) mit dem Christkinde. Gut, ebenfalls von Jacob Zanusi, 1734.

Skulpturen: Holz, polychromiert. Vier sitzende Putti am Aufsatze, die zwei größeren mit Palmzweig und Lilie. Gut, von Leopold Ehegassner in Reichenhall, 1736 (s. S. 122).

Kanzel.

Fig. 123.

Kanzel (Fig. 123): Am Pilaster an der Südseite des Langhauses zwischen den beiden Oratorienbalkonen. Holz, rot und grün marmoriert, mit reichen vergoldeten Ornamenten, Reliefs und Figuren. Dreiseitige geschwungene Brüstung, mit drei vergoldeten Reliefs zwischen Vertikalvoluten: *a)* Der gute Sämann und der Teufel, der Unkraut zwischen seinen Weizen sät. — *b)* Ein thronender Papst (Petrus) mit Kelch und dreifachem Kreuz und die vier Kirchenväter. In der Mitte ein aufgeschlagenes Buch mit Spruch, umgeben von den vier Evangelistensymbolen. — *c)* Der Prophet Jeremias auf einem mit Totengerippen besäten Felde. Oben Auge Gottes und vier blasende Köpfchen. — Am Ablaufe vergoldete Bandwerk- und Gitterwerkornamente, unten vier polychromierte Cherubsköpfchen. An der Brüstung Arm mit Kruzifix. An der Tür vergoldetes Relief, der gute Hirt, zwischen zwei Lisenenpaaren mit vergoldetem Behänge. Am geschwungenen Schalldeckel unten die Taube in der Glorie. Am Gesims vergoldetes Behänge, drei

Spruchkartuschen. Bedachung mit vier Volutensparren; darauf vier Putten mit Harfe, Gesetzestafeln, Rauchfaß und Schiffchen, Kreuz mit der ehernen Sch'ange. Zu oberst über zwei Cherubsköpfchen vergoldete Weltkugel mit dem von zwei Putten gehaltenen Kreuze. Sehr gute Arbeit, vom Jahre 1737. Die Tischlerarbeit von Joh. Georg Langmayr in Waging, die Skulpturen von Johann Georg Hitzl in Salzburg; die alte Fassung war von P. P. Perwanger. Die Kanzel kostete 570 fl.



Fig. 123 Großmain, Pfarrkirche. Kanzel von 1737.
Skulpturen von J. G. Hitzl (S. 132)

Orgel: Dreiteiliges Gehäuse, mit vier Pilastern und durchbrochenen vergoldeten geschnitzten Verzierungen, rundem Zifferblatt und Cherubskopf. Um 1850.

Orgel.

Beichtstühle: Zwei Beichtstühle, braunes Holz, mit einfacher Bandwerkintarsia und applizierten vergoldeten Bandwerkornamenten, einem Fruchtbüschel und zwei Blumenbüscheln. Oben modern übermalte Bilder (Petrus und Magdalena) sowie vier vergoldete Flammenurnen. Um 1735.

Beichtstühle.

Taufstein: Gelblicher Marmor. Quadratische Plinthe, prismatischer Fuß, polygonales Becken; einfacher Holzdeckel. Um 1738.

Taufstein.

Opferstöcke: Zwei Opferstöcke aus rötlichem Marmor. Von Josef Doppler, 1794.

Opferstöcke.

Kirchenbänke: Eichenholz. Mittelzeile mit neun breiten, zwei Seitenzeilen mit je sieben schmälere Bänke. Die Seitenwangen mit buschigen Akanthusranken schön geschnitzt. Von Hans Edtfelder, 1708.

Holzskulpturen: 1. An der Nordwand des Langhauses die überlebensgroße Statue des hl. Johann von Nepomuk, dem ein Engel das Kruzifix hält. Unten ein stehender Putto mit Palmzweig und Sternenkranz. An der Konsole vorn vergoldetes Relief, der Brückensturz. Gut, um 1735.
 2. Großes Kruzifix, vom Triumphbogen herabhängend. An den vier kleeblattförmigen Kreuzesenden je ein Cherubskopf. Gut, um 1735.
 Die übrigen meist in der Sakristei.
 3. Kreuzigungsgruppe, 79 cm hoch, alt gefaßt. Runder Fuß, kurzer Griff, darauf Kugel mit dem Kruzifix und zwei seitlichen Ranken als Konsolen für die Figuren der hl. Maria und des hl. Johannes. Gut, von Georg Pamer, 1672.
 4. Vier Heiligenstatuetten für den Hochaltar, auf prismatischen Basen mit je einem Cherubskopf und Seitenvoluten: Petrus und Paulus, Jakobus Maior und Rochus. Gut, zweite Hälfte des XVII. Jhs.
 5. Statue eines Heiligen mit einem Buch, alt gefaßt, XVII. Jh.
 6. Zwei Büsten, Johannes der Evangelist und Johannes der Täufer, auf niedrigen Postamenten mit einer von Ranken umrahmten verglasten Reliquienöffnung, versilbert. Ende des XVII. Jhs.
 7. Vier Heiligenstatuetten, 33 cm hoch, die Heiligen Josef mit dem Kind, Antonius mit dem Kinde, Barbara und Katharina, versilbert. Sie stehen auf ursprünglich nicht zugehörigen älteren prismatischen, mit Seitenvoluten und gerippten Leisten versehenen silberbronzierten Holzpostamenten aus der Mitte des XVII. Jhs. Als Untersätze dienen Postamente, die an der Nordseite mit versilbertem Messingblech verkleidet sind, das reich mit getriebenen Rocailles verziert ist. Die Statuetten und diese jüngeren Postamente stammen aus der Mitte des XVIII. Jhs.
 8. Kleine Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes. Mitte des XVIII. Jhs. (Sakristei).
 9. Statue der Immakulata auf Erdkugel, Schlange und Halbmond. XVIII. Jh. (Sakristei).

10. Vier Leuchterengel. Dreifüßige versilberte Postamente mit Akanthusranken; darauf je ein stehender Engel mit einem gewundenen Horn als Leuchter in den Händen. Um 1700 (Sakristei).
 11. Zwei kleine Leuchterengel, versilbert. Mitte des XVIII. Jhs.
 12. Zwei kleine anbetende Engel. XVIII. Jh.

13. Prozessionskruzifix, mit Kartusche und vier Cherubsköpfchen. XVII. Jh.
 14. Kleines Tragkruzifix. Anfang des XVIII. Jhs.
 15. Standkruzifix mit dreifüßigem Rankenpostament. Den Schaft umarmt ein sitzender Engel. An den Balkenenden vier Cherubsköpfe. Neu versilbert. Anfang des XVIII. Jhs. (rechter Seitenaltar).
 16. Hohes Standkruzifix auf dreifüßigem, mit Akanthusranken und Gitterwerk verziertem Postamente, vergoldet. Um 1730.
 17. Standkruzifix, 65 cm hoch. Gut, XVIII. Jh.
 18. Sitzende Madonna mit dem Kind, Holz, polychromiert, mit Naturhaar ausgestattet und mit Samtkleid bekleidet, in einem großen verglasten Holzgehäuse, das mit vergoldeten Ornamenten geschmückt ist. Mitte des XVIII. Jhs. (Chor).

Gemälde. Gemälde:

I. Große Tafelbilder vom alten gotischen Flügelaltar:

Vier große rechteckige Tafeln, 153 × 99 cm, mit Szenen aus dem Leben der hl. Maria.

Tafel I. 1. (Tafel I). Darbringung Christi im Tempel. Auf der Stufe eines Altars kniet links vorne Maria (in weißem Kopftuche, rotem Untergewande, blaugrünem Obergewande) und reicht mit beiden Händen auf einem Linnen das nackte Jesuskind dem weißbärtigen Simeon (blaßviolettes Untergewand, roter Mantel mit Kapuze) (Fig. 124). Rechts hinter diesem steht der glattrasierte Hohepriester mit auf der Brust gekreuzten Händen, in dunkelblauem Gewande und braunem Mantel, mit einer turbanartig von einem gelben Tuch umwundenen, infelähnlichen Kopfbedeckung. Hinter diesem ein bartloser Diakon mit violetter Mütze, in langer Alba mit gelbem Humerale. Links der graubärtige hl. Josef mit gebeugten Knien, mit den Armen auf die Mensa gestützt, zwei Tauben in den Händen haltend (ziegelrotes Untergewand, blaßroter Mantel). Dahinter zwei Frauen in dunklen Gewändern, mit weißen Kopftüchern. Auf der Mensa sind die rosafarbig umrahmten schwarzen Gesetzestafeln aufgestellt, welche in Goldschrift die Inschrift tragen:

Dy X Gepot: Ich gelaub i(n) aine(m) Got. — Nit eytl swer pey got. — Heylig di feyrtag. — Eer vater und muet(er). — Nit sey ein tötter. — Nit sey ein vnkeusch(er). — Nit sey ein Tieb. — Nit sey falscher lug. — Deines nágsten weib nit beger. — Nit seines gut und er. —



TAFEL I MEISTER VON GROSSGMAN, DARBRINGUNG CHRISTI
IM TEMPEL (S. 134)



TAFEL II MEISTER VON GROSSGMAN, CHRISTUS ALS KNABE
IM TEMPEL (S. 135)

Dece(m) p(re)c(e)pta: Unum crede deu(m). — Nec vane jura p(er) ip(su)m. — Sabata sanctifices. — Habeas in hono(r)e p(are)nt(e)s. — Non sis occisor, fur mechus(?) testis iniq(uus), alterius nuptam nec rem cupias alienam. 1499.

Die Inschrift ist modern nachgemalt.

Rückseite: Sechs aufgeleimte Holzleisten. Links steht eine Frau in dunkelbraunem Gewande, mit weißem Kopftuche. Vor ihr erkennt man die Reste einer dunkelgewandeten größeren Figur. Oben eine Burg, rechts Bäume. Vielleicht war die Heimsuchung dargestellt (Fig. 125, 126).

Fig. 125, 126.

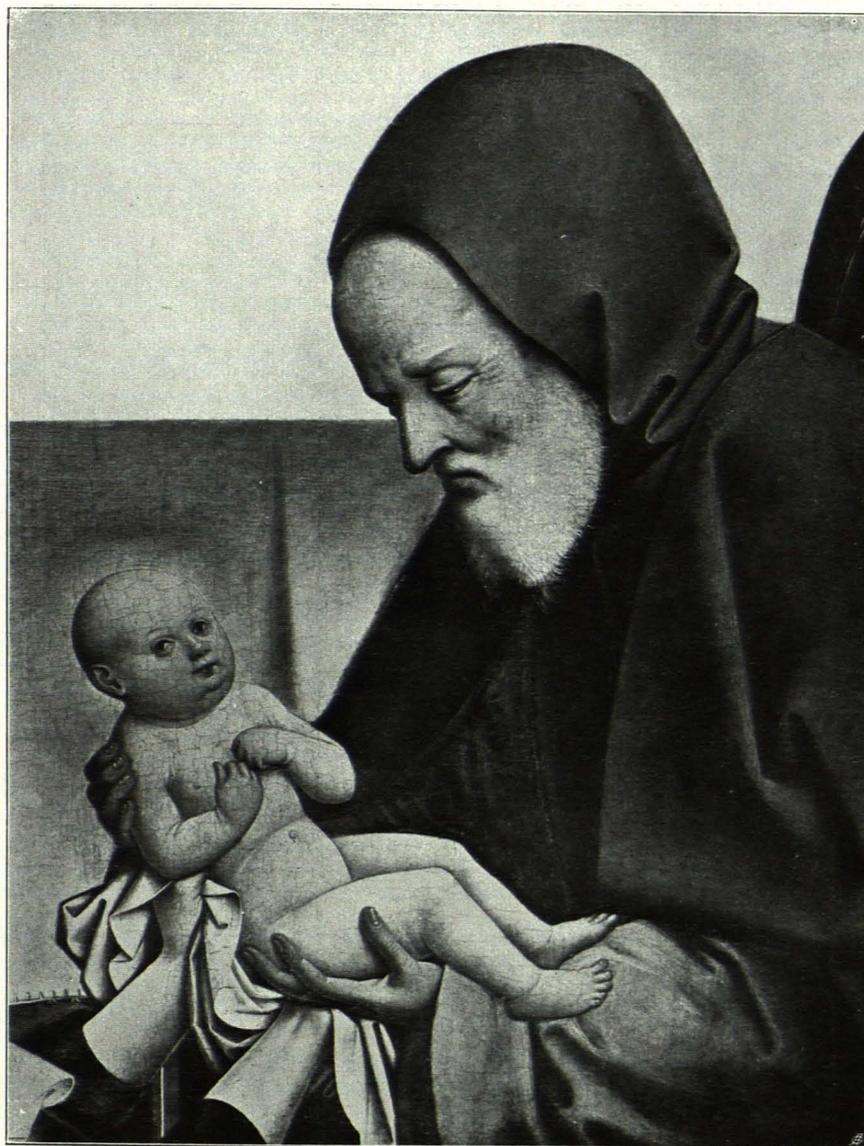


Fig. 124 Meister von Großmain, Detail aus der Darbringung im Tempel, 1499 (S. 134)

2. (Tafel II). Christus als Knabe im Tempel, unter den Schriftgelehrten. Im Hintergrunde sitzt in der Mitte unter einer flachbogigen Arkade auf einem Lehnstuhle der jugendliche Jesus, mit den Fingern die Gebärde des Zählens machend (Fig. 127). Vorne sitzen auf einer niedrigen Bank drei Schriftgelehrte; der linke hört ruhig zu, der mittlere dreht sich voll Zorn um und hält sich das Ohr zu, der zur Rechten disputiert mit einem vor ihm stehenden Pharisäer, der ein offenes Buch im Arme hält. Zwei andere stehen links, im Gespräche auf den Knaben deutend. Ein Greis, auf seinen Stock gestützt, kommt, von einem Jünglinge gefolgt, links zur Tür herein. Durch die gegenüberliegende Arkade treten Maria und Josef ein. Ganz vorn am gefälten Marmorboden liegt ein offenes Buch. Goldgrund mit eingeschnittenem Muster. Zwei Säulchen mit gotischen Basen bilden den Seitenabschluß. — Die Rückseite ist leer.

Tafel II.

Fig. 127.

Tafel III. 3. (Tafel III). Pfingstfest. In der Mitte sitzt mit gefalteten Händen und niedergeschlagenem Blicke die hl. Maria. Im Halbkreise um sie herum sitzen die Apostel und Jünger, im ganzen 20 Männer, alle mit gefalteten Händen betend, mit Ausnahme des jungen Mannes links vorn, der beide Hände gekreuzt über den Rücken eines geschlossenen Buches gelegt hat. Ober Maria schwebt die Taube. Marmorfußboden. In der Mitte Brüstung. Oben Goldgrund mit eingeschnittenen Mustern.

Fig. 128. Rückseite: Reste einer Darstellung der Beschneidung Christi. Oben das Rippengewölbe einer gotischen Hallenkirche. Vier aufgelegimte Holzleisten (Fig. 128).



Fig. 125 Großmain, Rückseite des Bildes Darbringung im Tempel (S. 135)

Tafel IV. 4. (Tafel IV). Tod Mariä. Der Mutter Gottes, die mit schlaff herabsinkenden Armen vor ihrem Betpulte kniet, nur aufrechterhalten vom hl. Johannes, erteilt der hl. Petrus den letzten Segen; in der linken Hand hält er das Buch, aus dem er die Sterbegebete eben verlesen hat. Im Hintergrunde stehen neun Apostel, mit Gebärden der Trauer. Der Alte links wischt sich die Tränen aus den Augen, der mit dem prächtigen Greisenkopf in der Mitte hält in den Händen die Sterbekerze (Fig. 129). Ein Jüngling rechts taucht seine Finger in ein Näpfcchen mit Weihwasser. Den rechten Teil des Bildes nimmt das perspektivisch vom Fußende gesehene, von einem Baldachin überdachte große Bett ein. Ein Apostel rechts schlägt den Vorhang zurück. Im Vordergrund eine Truhe, auf der ein Wasserglas und drei Zinngeräte stehen, ein Teller mit zwei Äpfeln, eine Kanne und ein Leuchter; darunter sieht man zwei Pantoffel. (Der mit grünen Vögeln gemusterte Goldbrokatbehang des Leseputles ist moderne Ergänzung.)

Fig. 129.



TAFEL III MEISTER VON GROSSGMAIN, PFINGSTFEST (S. 136)



TAFEL IV MEISTER VON GROSSGMAIN, TOD MARIÄ (S. 136)



TAFEL V GROSSGMÄIN, CHRISTUS UND DIE HL. MARIA
MIT DEM KINDE (S. 137)

Rückseite: Reste einer Anbetung der Könige. Links die thronende Madonna mit dem Kinde (Fig. 130), Reste von vier Köpfen. Rechts Ausblick auf eine Burg. Das reizende Madonnenköpfchen ist von besonderer Zartheit (Fig. 131).

Zwei schmale hohe Tafeln, $262 \times 55 \text{ cm}$, teilweise übermalt.

5. Christus, bartlos, mit langem, schwarzem, bis auf die Schultern wallendem Haare, stehend, in hellgrauem, einfach herabfallendem Gewande, mit dem vom Kreuze bekrönten Weltapfel in der rechten Hand. Boden grün, Grund rot, oben zwei goldene gotische Kleeblattbogen (Tafel V)¹⁾.

Fig. 130.
Fig. 131.

Tafel V.



Fig. 126 Großmain, Rückseite des Bildes Darbringung im Tempel, Detail (S. 135)

6. Die hl. Maria, mit dem nackten Jesusknäblein am rechten Arme, stehend. Die Gottesmutter hat langes blondes Lockenhaar und trägt über dem hellgelben Untergewande einen blaßvioletten langen faltigen Mantel, aus dem unten die Spitze eines schmal beschuhten Fußes hervorschaut. Grund wie bei 5 (Tafel V, Fig. 132).

Diese sechs Tafelbilder gehörten ursprünglich zu einem großen gotischen Flügelaltar, jedenfalls zum Hochaltar der unter Erzbischof Leonhard von Keutschach (1495—1519) neu erbauten Gmainer Wallfahrtskirche selbst. Die beiden langen Tafeln — Christus und Maria — schmückten entweder die Rückwand,

Fig. 132.

¹⁾ Auf der Rückseite eingeschnittenes Goldrankenmuster. Ausgespart ein $1,70 \text{ m}$ langes Spitzoval, außen gelb, innen weiß, darunter noch 40 cm weiße Fläche (für eine vorgestellte Statue samt Postament).

oder dienten als Seitenabschlüsse. Die vier (auch auf den Rückseiten bemalten) Tafeln aus dem Marienleben waren die Flügel. Zwei weitere Stücke derselben Reihe, die SIGHART noch 1845 gesehen hatte, fehlen seit langem; man hat daraus auf einen Doppelflügelaltar mit zusammen acht Tafeln geschlossen. Als plastische Hauptgruppe des Mittelschreines ist die Krönung Mariä anzusehen, die jetzt am Aufsätze des Hochaltars von 1739 angebracht ist. Das Gnadenbild — die aus Steinguß hergestellte Marienstatue — stand nicht auf diesem Altar, sondern auf einem eigenen Choraltar hinter dem Hochaltar (s. oben die Notizen zu 1626 und 1739, S. 119, 122).



Fig. 127 Meister von Großgmain. Der Christusknabe im Tempel, Detail (S. 135)

Die vier Marienbilder sind „zweifelloos das Beste, was sich an spätgotischer Malerei im Lande erhalten hat“. Mit dem Schwaben Barthel Zeitblom, dem sie lange Zeit zugeschrieben wurden, haben sie gar nichts zu tun (vgl. über die Genesis dieses Irrtums STIASSNY, S. 64). Daß sie bayrisch-salzburgisch sind, geht schon aus dem bayrischen Dialekt des Dekaloges hervor.

EDUARD VON ENGERTH hat zuerst die Gmainer Bilder in Verbindung gebracht mit vier großen Altarflügeln der Wiener Galerie, die mit *R. F.* signiert und 1490 und 1491 datiert sind (Beschr. Verz. III, Nr. 1500 bis 1503). Daß die Wiener und die Gmainer Tafeln vom gleichen Meister sind, hat dann (1903) ROBERT

STIASSNY (Altsalzbürger Tafelbilder) zu begründen gesucht und den R. F. mit Rueland Frueauf d. Ä. identifiziert, der in Salzburg und Passau von 1470—1503 nachweisbar ist. Dieser Bestimmung ist zuletzt (1908) ROBERT FISCHER (Die altdeutsche Malerei in Salzburg) nach einigen Bedenken gefolgt.

Die Unterschiede zwischen den Wiener Bildern von 1491 und den Großmainern sind jedoch so groß, daß ich ihre Zuweisung an denselben Meister nicht für berechtigt halten kann. Es sind offenbar zwei in ihren künstlerischen Absichten ganz verschiedene Charaktere. Da aber andererseits gewisse äußerliche Übereinstimmungen nicht zu leugnen sind, so sehe ich in dem jedenfalls salzburgischen Meister von

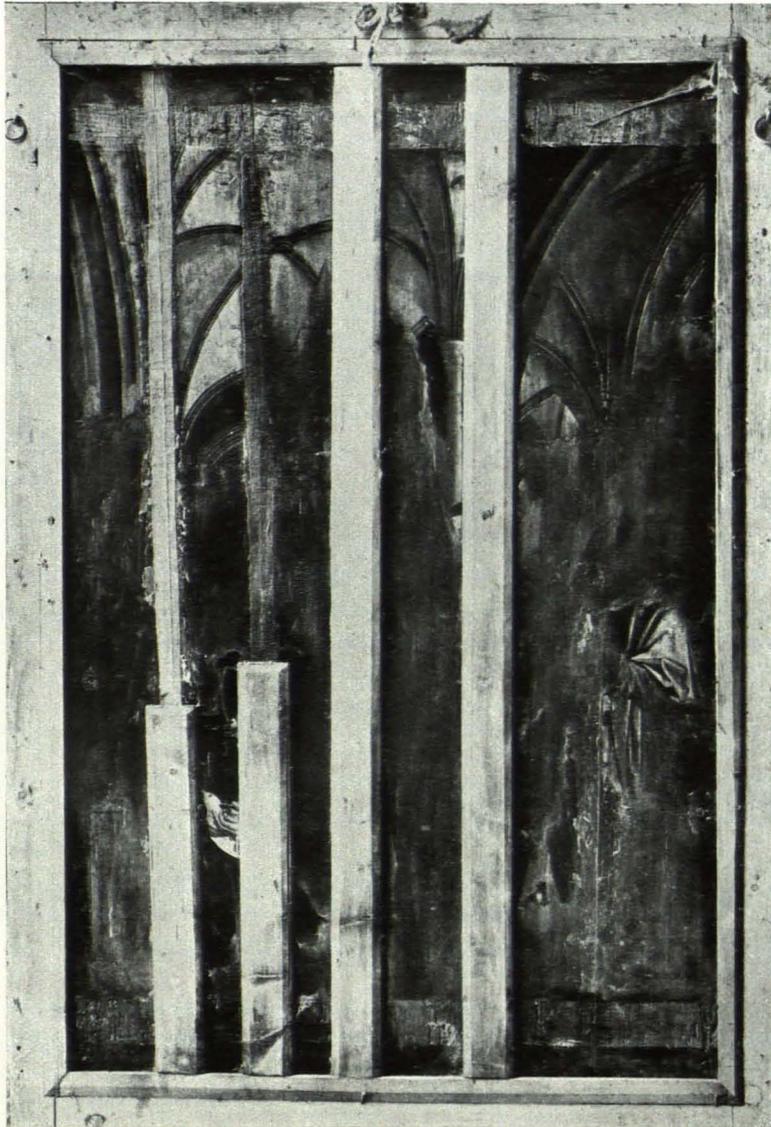


Fig. 128 Großmain, Beschneidung Christi. Rückseite des Pfingstfestes (S. 136)

Großmain einen künstlerisch höher stehenden, jüngeren Schüler oder Werkstattgenossen des Rueland Frueauf d. Ä. (näheres s. Kunsthist. Übersicht).

Wieder eine andere Individualität ist der Maler der Rückseiten der Tafeln, eine Geselle, der neben seinem Meister durchaus seine Selbständigkeit behauptet, namentlich in dem Stück Landschaft und Architektur, das wir noch sehen, ganz auf der Höhe seiner Zeit steht.

7. Großes, spitzbogiggeschlossenes Motivbild auf Holz, die Ostwand der Vorhalle einnehmend. Oben Wappen des Erzbischofs von Salzburg, Leonhard von Keutschach (1495—1519). Darunter die Inschrift in gotischer Minuskel: *Allen und yeden menschen gegenwurtigen und kunftigen die dise geschrift lesen*

hören oder sehen ist khundt und wissen als man zalt nach christi geburde fünffzehnhundert und im dreyzehendem jar, der zeyt des hochwirdigisten fürsten und herren herren Leonharden Ertzbischoven zu Saltzburg und legat des stuls zu Rom, unsers genedigisten herren, ist durch den erwürdigen unsern genedigen herrn herrn Oswalden Brobst des gotzhaus sand Zen und ersamen herren Martein Schremß pfarrer und derzeyt Zechbröbsten zu yeren fürstlichen gnaden suppliciert schriftlich und mündlich emsigklich und mit hohem vleiß der hochgelobten junckfrawen Marie unser patron und himelfürstin, ja auch allen himlischen heren zu lob und ere die hochwirdig und wunderlich würckung der zaychen so die muter gotz nun vil jar alda auß sunder gnad und yeren verdienen, auch mütterlich lieb, so sie zu menigklichen, krancken und bedürfftigen gehabt und noch hat, gewürcht oder gethan, offentlich würden, anzaigt. Damit söllich mercklich zaichen an tag khäme, zu urkunden verschaffen, Also haben ir gnad mit gueten willen betracht, got dem almächtigen, seiner muter Marie zu eren und irer gnaden damit



Fig. 129 Meister von Großmain. Tod Mariä, Detail (S. 136)

dankper ze sein und deß zum beschehen guetlich verwilligt und ze thun verschafft. Darauf den geschwornen Notarj Maister Jörgen Waltenperg des löblichen Consistorj des hochwirdigen stift Saltzburg die zeugen der enden gelaytt zu examinieren, zu verhören und ze fragen verordnet, der dan vil gehört und gefragt sein worden auch anzaigt und mit warhayt gesagt haben, wie ir hernach werd vinden und lesen. Sölche ir sag ordenlich durch ine mit rechten formen und maß aufgeschrieben und also irer ff. g. rätten fürgestellt, daß also beschehen und den loblichen und hochgelerte rätten zu verlesen fürgebracht die solch handlanck auch angenommen und darauff verschafft und bevolhen solch zaichen oder dergleychen anzeschreiben zu ingrossieren und das alles annzäygen. Auch von wegen des ainfeltigen menschen dem solchs mer dann anders ze hertsen get an die kirchen wie hie hernach und an anderen enden ze malen bevelch und gemalt aller maß und formen wie anzaigt ist, alles treulich und an gevar. Got dem almächtigen, seiner werden muter Marie sey lob und ere und dem hochwirdigisten fürsten danckh und allen denen die darzu geübt sein gewest die ewig saligkayt Amen.

Darunter in zwei Reihen zehn einfach gemalte verblaßte Bilder mit erklärendem Texte:

1. Ein Mann stürzt aus einem Segelboot ins Meer. Hanns schnell hat sich her verlübt mit einem lebentigen opfer in einem schiffspruch zu venedig, von stund an ist er erledigt worden.

2. Vier Frauen bemühen sich um ein neugeborenes Kind. *Ein kind von einer todten muter gebracht, isi zur tauff kommen, als pald der vater sich her verlübt hat mit einem lebentigen offer.*
3. Ein Knabe liegt nackt im Bette; daneben stehen ein Arzt und zwei Frauen. *Ein knab hat zween brüch gehabt, kain artzt hat im gehelffen mögen, die muter hat in her verlübt und er ist über nacht gesundt worden.*
4. Zwei Männer heben ein auf einen Knaben gefallenes Tor auf; links die betende Mutter. *Ein groß und schwär stadt thor ist auff ein kind gefallen, die muter hat das kind her verlübt mit einem offer und ist von stund an gesund worden.*



Fig. 130 Großgmain, Rest einer Anbetung der Könige (Rückseite des Bildes Tod Mariä) (S. 137)

5. Links klagende Mutter, am Boden ein Kind neben der umgestürzten Wiege, rechts ein Schwein. *Ein saw hat einem kind das heupl gar erpissen und zerrissen und es ward her versprochen mit einem lebentigen offer und ward gesundt.*
6. Vorne eine betende Frau, hinten ein erhenktes Mädchen, rechts ein Mann mit einer Hacke. *Ein Mägdlein hat sich erhenkt in einer zerrissnen pfaid, die da hangte für ein handtuch, die muetter erschrocken verlobt das kind mit einem lebentigen Opfer hieher und ward wider lebendig.*
7. Ein Mann stürzt mit seinem Wagen in einen Fluß; im Hintergrunde die Kirche Groß-Gmain. *Ein Mann ist über ein stainwand 9 klafter hoh abgefallen mit roß und wagen in ein wasser 6 klafter dieff, mitten im fall hat er sich hieher versprochen und ist gnädiglich erledigt worden.*

8. Eine Frau hält ein bewußtloses Kind in den Armen; durch ein Fenster erblickt man die Kirche Groß-Gmain. *Ein kind ware ertrunken in einem Bad, da das die mutter vernam mit betriebtem Herzen hat sie das kind herverlobt mit einem lebendigen opfer und ward wider lebendig.*
9. Ein Mann zieht einen zweiten aus einer Schleuse. Im Hintergrunde die Kirche. *Ein ehrbarer Burger zu Reichenhall ware uber ein waßerdurchlaß abgefallen, in solchem Fall verlobt er sich zu U. L. F. auf der Gmain mit einem lebendigen Opfer und wirdt erlöst.*



Fig. 131 Großgmain, Madonna (Detail). Rückseite des Bildes Tod Mariä (S. 137)

10. Eine Frau zieht ein Kind aus einem über einem Feuer hängenden Kessel. Rechts: Ein Mann hebt ein Kind aus einem Schmiedefeuere. *Ein kind war in ein siedheißeß waßer, hernach gar in ein feur gefallen, die muetter verlobt sich sambt dem kind mit einem opfer alher und befande sich frisch und gesund.*
- Drei Inschriften vermelden Restaurierungen in den Jahren 1595, 1687, 1778. Die übermalten Bilder haben keinen künstlerischen, jedoch für die Kirche einen besonderen historischen Wert. Von Interesse für die Baugeschichte sind die Ansichten der Wallfahrtskirche selbst (im S. nur die Vorhalle, keine Sakristei; über dem Turme hoher Pyramidenhelm).

8. Als Pendant an der Wand gegenüber eine zweite, spitzbogig geschlossene, aus mehreren Brettern zusammengesetzte Holztafel mit geringen Malereien (XVII. Jh.). Oben Gott-Vater und die Mutter Gottes von Großgmain, darunter 17 Szenen mit Darstellungen von wunderbaren Heilungen und Errettungen von

Personen, die sich in der Not der Mutter Gottes von Großmain verlobten. Auch diese Bilder sind künstlerisch geringwertig. Von Interesse sind die Ansichten der Kirche: Im S. steht östlich in einer Entfernung neben der gotischen Torvorhalle bereits eine einstöckige Sakristei, mit ersterer durch einen niedrigen Zwischenbau verbunden.



Fig. 132 Meister von Großmain. Die hl. Jungfrau mit dem Kinde, Detail (S. 137)

Unter diesen älteren Bildern sind noch zwei Reihen von ganz verwitterten jüngeren angebracht, elf Szenen, die alle das mit dem dreieckig fallenden Stoffkleide verhüllte Gnadenbild zeigen (XVIII. Jh.).
9. Holz, halbkreisförmig; in der Turmhalle. Kreuzigung mit Maria und Johannes. Beiderseits die Propheten Jeremias und Oseas mit Schrifttafeln. Am Kreuze die Inschrift: *Anno 1609. Renoviert anno 1696.*

II. Die folgenden Gemälde alle in der Sakristei (meist Öl auf Leinwand).

10. 105 × 79. Halbfiguren. Ecce-Homo. Christus zwischen einem Pharisäer und einem geharnischten Schergen. Mittelgut, Ende des XVII. Jhs.

11. 51 × 36. Holz. Kreuzigung, mit Maria und Johannes. Mittelgut, XVIII. Jh.

12. 60 × 42. Halbfigur. Der hl. Chorherr Petrus Forerius mit einem Kruzifix in der Hand. Oben ein Cherubskopf und ein Putto mit einem brennenden Herzen in der Hand. Gut, Art des Zanusi. Schön geschnitzter Rokokorahmen in Weiß und Gold; 1738 (s. S. 122).

13. 136 × 75. Zwei zusammengehörige Bilder, Joachim und Anna, stehend, betend; oben schweben Cherubsköpfchen. Gute Salzburger Arbeiten, Mitte des XVIII. Jhs.

14. 136 × 75. Der hl. Josef, auf der Weltkugel stehend, mit Lilie und Zimmermannswerkzeugen. Mitte des XVIII. Jhs.

15. 208 × 110. Zwei große Altarbilder, rundbogig. a) Links sitzt die hl. Anna, die dem auf dem Schoße der hl. Maria stehenden Jesukinde einen Apfel reicht. Oben schweben vier Putten. b) Der hl. Sebastian, an einen Baumstamm gefesselt. Neben ihm knien zwei Putten, zwei andere schweben oben (Fig. 133).

Fig. 133.

Beide gute Bilder, von gleicher Hand, erste Hälfte des XIX. Jhs. Sie waren jedenfalls dazu bestimmt, die Seitenaltarbilder von Zanusi zu ersetzen.

Monstranzen.

Fig. 134.

Monstranzen: 1. Große Monstranz (Fig. 134). Silber, vergoldet. Prächtige getriebene Arbeit. Am ovalen, achtfach ausgebuchteten Fuße zwischen schrägen S-Voluten vier aufgeschraubte silberne ovale Medaillons mit den hochgetriebenen Figuren der sitzenden Evangelisten mit ihren Symbolen, von blumenumwundenem Bandwerk umrahmt. Achtseitiger Knauf mit graviertem Bandwerk. Um das Gehäuse herzförmiger Rahmen mit kurzem Strahlenbesatz. Dahinter breiter durchbrochener silberner Rahmen mit getriebenen Akanthusranken und vier applizierten vergoldeten getriebenen Relieffiguren: Oben Taube und Gott-Vater, an den Seiten zwei kniende Engel mit Weihrauchfässern, unten die thronende Mutter Gottes mit dem Jesukinde. Oben Bandwerk und Baldachin. Großer vergoldeter Strahlenkranz mit Kreuz. Zahlreiche große unechte bunte Steine in achtseitiger Silberfassung. — Marken (viermal): Augsburger Beschau. Meisterzeichen: **I** in Dreipaß (R² 519). Vorzügliche Arbeit des Johann Friedrich Bräuer in Augsburg, vom Anfange des XVIII. Jhs., 1726 erworben (s. S. 121).

2. Klassizistische Form, Kupfer, vergoldet. Fuß oval, dreimal abgestuft, verziert in getriebener Arbeit mit Blatt- und Lorbeergirlanden und von Bändern umwundenen Blumen. Dreifach geteilter Knauf mit vasenförmigem Mittelstück. Lunula besetzt mit silbernen Ranken und roten Steinen. Um das Gehäuse doppelter getriebener, durchbrochener Rahmen aus Blattranken, innen vergoldet, außen versilbert, mit unechten Steinen besetzt. Dahinter vergoldeter Strahlenkranz mit Kreuz. Um 1800.

Ziborium.

Ziborium: Silber, vergoldet. Runder Fuß mit getriebenem Bandwerk und Blumen. Runder Knauf. Cuppalkorb mit getriebenem Bandwerk, Blumen und Ähren. — Marken: Augsburger Beschau. Undeutliches Meisterzeichen. Schöne Augsburger Arbeit vom Anfange des XVIII. Jhs.

Kelche.

Fig. 135.

Kelche: Silber, vergoldet. 1. Großer Prachtkelch (Fig. 135). Prächtig verziert mit getriebenen Ornamenten und Figuren sowie sechs gemalten Emailmedaillons, besetzt mit Halbedelsteinen. Am sechspaßförmigen Fuße drei auf Wolken sitzende Putten, die auf den Köpfen Körbe mit Trauben tragen. Dazwischen je eine Kartusche mit Bandwerk, zwei Ährenbüscheln und einem Lorbeerhalm um ein ovales aufgeschraubtes Emailmedaillon: Verspottung Christi — Christus stürzt unter dem Kreuze — Kreuzigung, mit Maria, Johannes und Maria Magdalena. Am Griff unten flachgetriebenes Bandwerk und Behänge. — Knauf: An der Basis durchbrochener Bandwerkkring, besetzt mit drei kleinen Muscheln und drei applizierten silbergefäßen Rauten. Darüber Mittelstück mit drei glatten Kartuschen, zwischen denen drei in Hochrelief getriebene Putten stehen, deren Arme in den volutenförmigen, mit je einem Halbedelsteine

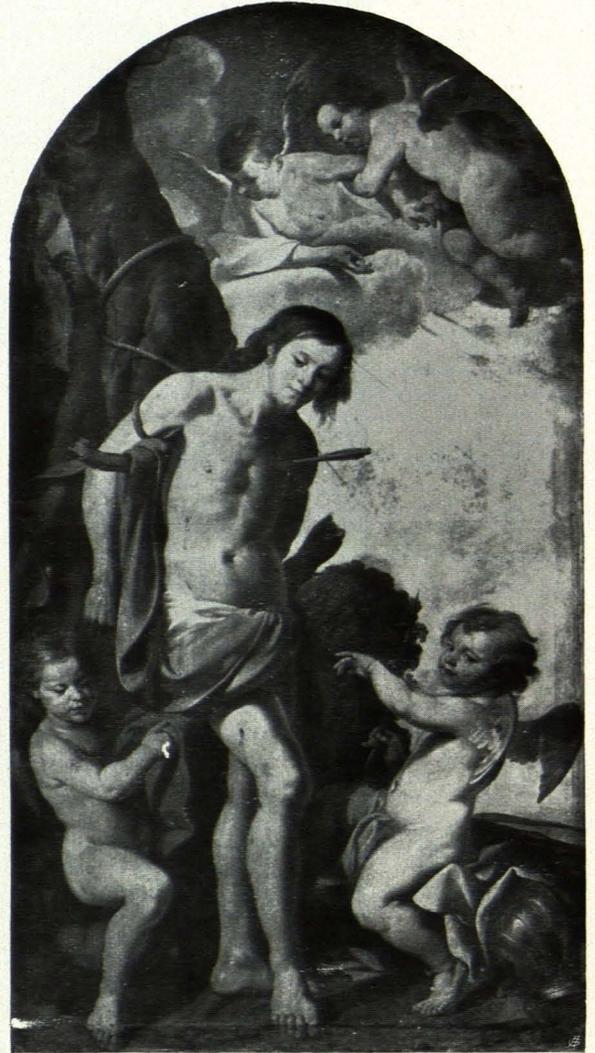


Fig. 133

Großmain. Der hl. Sebastian, um 1830 (S. 144)

besetzten Oberteilen der Kartuschen stecken. — Cuppakorb ähnlich verziert wie der Fuß. Drei Emailmedaillons: Abendmahl — Geißelung Christi — Christus am Ölberge. Dazwischen je ein auf Wolken schwebender Putto mit Leidenswerkzeugen (Kreuz, Stab mit Schwamm, Nägel und Hammer). Oben über einem Wellenbände durchbrochener Bandwerkfries mit kleinen Muscheln. — Marken: Unbekanntes Beschauzeichen. Meisterzeichen: **AR** in breitovalem Felde. Ausgezeichnete Arbeit um 1720. Vom gleichen Meister ist ein Kelch in Siezenheim.



2. (Fig. 136 a, 137 a). Reich verziert in getriebener Arbeit. Sechspaßfuß mit drei von zierlichem Bandwerk umrahmten Paaren von Cherubsköpfchen, drei ovalen Medaillons mit je zwei Figuren: Maria und Josef, oben Auge Gottes — Mariä Verkündigung — Mariä Heim-

Fig. 136 a,
137 a.



Fig. 134 Großmain, Monstranz
von J. F. Bräuer in Augsburg, um 1726 (S. 144)

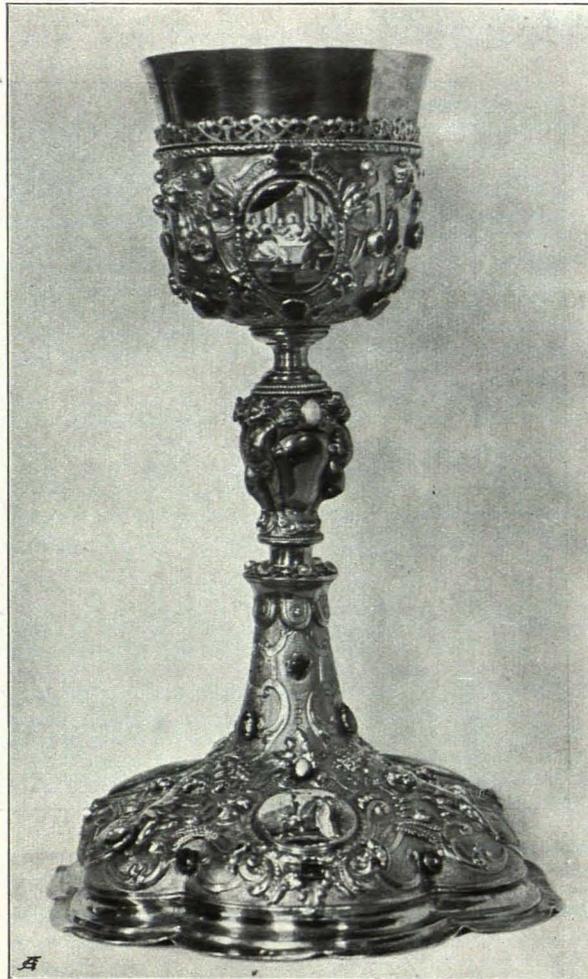


Fig. 135 Großmain, Prachtkelch,
um 1720 (S. 144)

suchung. Unter den Medaillons Blumengirlanden. Knauf mit Rocaillen. Massiver Cuppakorb, ähnlich wie der Fuß verziert. Reliefmedaillons: Mariä Tempelgang — Mariä Himmelfahrt. — Unten das Jesukind in Windeln, von Cherubsköpfchen auf Wolken getragen, ober ihm ein Engel mit dem strahlenden Monogramm Jesu. Ein breiter Perlstab und ein Zinkenkranz bildet den Abschluß. — Marken: Augsburger Beschau. Meisterzeichen: **I** **FB** in Dreipaß (R² 519). Sehr schöne Arbeit des Johann Friedrich Bräuer in Augsburg, um 1726, Knauf um 1750. Der Kelch wurde 1726 erworben (s. S. 121).

3. (Fig. 136 c, 137 b). Rokokoform. Der geschwungen-runde, einmal abgestufte, dreifach gebuckelte Fuß, der dreiseitige Knauf und der massive Cuppakorb sind reich verziert mit getriebenen unsymmetrischen Rocaillen. Am Fuß und Cuppakorb je drei Rocaillenkartuschen mit einer Rose in der Mitte. — Marken:

Fig. 136 c,
137 b.

Augsburger Beschau mit **O** (1759—1761; R² 200). Meisterzeichen: **ITH** in Breitoval (R² 265). Schöne Arbeit des Josef Tobias Herzebick in Augsburg, 1760.

Fig. 136 b.

4. (Fig. 136 b). Reiche Rokokoform, mit sechs Emailmedaillons. Prächtig verziert mit getriebenen Rocailles. Geschwungen-runder Fuß mit kräftiger Abstufung. In drei Rocailenkartuschen je ein fein gemaltes Emailmedaillon, umrahmt von durchbrochenen silbernen Ranken und zehn roten Steinen: Ecce-Homo — Verspottung und Dornenkrönung — Kreuzigung. Vasenförmiger dreiseitiger Rocailenknauf. Am massiven Cuppakorb in Rocailenumrahmung drei wie oben gefaßte Emailmedaillons: Christus am Ölberge, vom Engel getröstet — Abendmahl — Geißelung Christi. Diese sechs Szenen sind sehr gut und fein gemalt. — Marken: Augsburger Beschauzeichen mit **Q** (1763—1765; R² 204). Meisterzeichen: **G** **IB** in Dreipaß (R² 553). Sehr schöne Arbeit des Georg Ignaz Bauer in Augsburg, um 1764; 1765 erworben (s. S. 123).

5. Schmuckloser glatter Kelch. — Marken: Am Fuße ganz klein **SN**. An der Patene: Rosette in Fünfeck, **AK** in Rechteck. XIX. Jh.



a

b

c

Fig. 136 Großmain, Kelche.

a Von J. Fr. Bräuer in Augsburg, 1726 b Von G. J. Bauer in Augsburg, 1764. c Von J. T. Herzebick, 1760 (S. 145, 146)

Kreuzpartikelmonstranz.

Kreuzpartikelmonstranz: Silber, zum Teil vergoldet, getrieben. Am ovalen Fuße Bandwerkornamente, zwei Cherubsköpfe, zwei Rosenbuschen. Runder Knauf mit Bandwerk. Schein: Großes Kreuz mit ovalem Mittelteil (darin unter Glas der hl. Kreuzpartikel) und trapezförmigen Armen, verziert mit graviertem Bandwerk. Vergoldeter Strahlenkranz. Zwischen den Kreuzarmen appliziert silbernes Bandwerk. Unten ein Cherubskopf, oben auf Wolke die Halbfigur Christi als Schmerzensmann. Rückwärts am Gehäuse eingraviert ein Kreuz und die Initialen **M. G.** Alte Marken fehlen. Mittelmäßige Arbeit. Um 1735.

Opferkännchen u. Platte.

Opferkännchen samt Platte: 1. Silber. Schön verziert mit getriebenem Bandwerk auf gepunztem Grund und Gitterwerk. In der Mitte der Tasse in zwei Perlkreisen die gravierten Monogramme Jesu und Mariä. — Marken: Augsburger Beschau. Meisterzeichen: **I** **FB** in Dreipaß (R² 519). Gute Arbeit des Johann Friedrich Bräuer in Augsburg, um 1725. Sie wurden 1725 erworben (s. S. 121).

2. Silber, vergoldet. Schön verziert mit getriebenen Rocailles. Rokokoform. — Marken: Augsburger Beschau mit **K** (1751—1753; R² 194). Meisterzeichen: **F** **C** **M** in Herzfeld (R² 539). Schöne Augsburger

Arbeit, um 1752, von Franz Christoph Mäderl (gest. 1765) (oder Friedrich Conrad Mittenacht [gest. 1788]) (Fig. 138).

3. Silber. Verziert mit getriebenen Rocaillen. An der Tasse in zwei Kreisen die gepunzten Monogramme Jesu und Mariä. Alte Marken fehlen. Mittelmäßig, Mitte des XVIII. Jhs.

Rauchfaß und Schiffchen: 1. Silber. Beide schön verziert mit getriebenen großen Blüten und Blumen. Am Rauchfasse drei Cherubsköpfchen. — Marken: Salzburger Beschau. Meisterzeichen: **P M** in Queral. Schöne Arbeit des Paul Mayr in Salzburg (Bürger seit 1636), um 1660 (Fig. 139).

2. Messing, versilbert. Verziert mit getriebenen Rocaillen, Gitterwerk und Blumen. 1756 gekauft (s. S. 123).

Taufschüssel: Kupfer, innen verzinkt. Am Boden in primitiver getriebener Arbeit die Figur des hl. Christophorus mit dem Jesukind auf den Schultern, im Kreis umrahmt von getriebener Wellenranke und unleserlicher Inschrift. Am Rande eingepunzte Rosetten; XVI. Jh.

Bittgangskreuz: Silber. Am Fuße getriebene Rosen. Kruzifixus und Rosetten vergoldet. — Marke ausgebrochen. Mittelmäßig, Mitte des XIX. Jhs.

Fig. 138.

Rauchfaß
u. Schiffchen.
Fig. 139.

Taufschüssel.

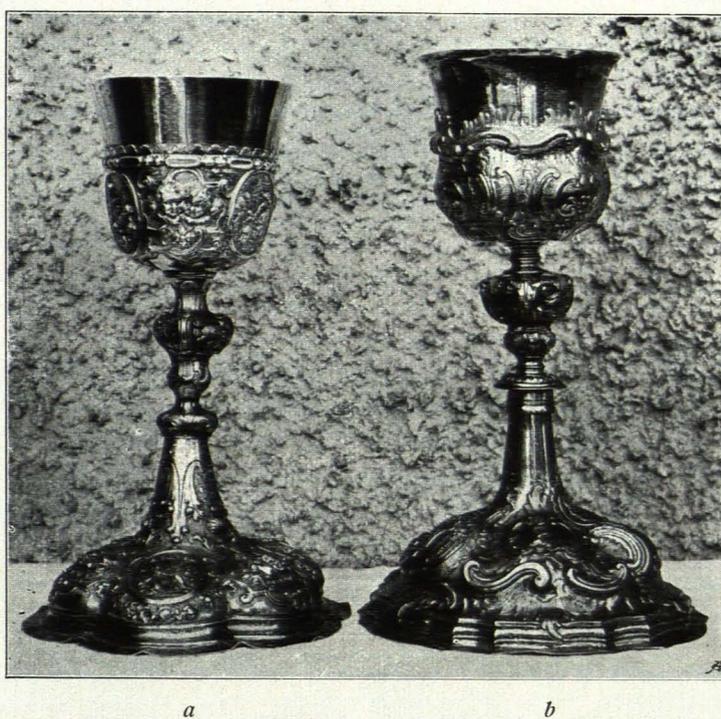
Bittgangs-
kreuz.

Fig. 137 Großmain, Kelche. *a* Von J. F. Bräuer in Augsburg, 1726.
b Von J. T. Herzebick in Augsburg, 1760 (S. 145, 146)

Gürtlerarbeiten: 1. (Fig. 140). Vier große Reliquiare zum Aufstellen am Hochaltare, 1,30 m hoch, Holzgehäuse, vorne verkleidet mit reich getriebenen Rahmen aus versilbertem Messingblech in Form einer mit fünf vergoldeten Trauben und drei vergoldeten Rosen besetzten großen Rocaillenkartusche mit zwei verglasten Öffnungen. Unten in reicher Flitterrahmung die Reliquien und je ein ovales Wachsmedaillon; oben auf einem mit versilbertem Messingblech maskierten Rocaillenpostament die versilberte Holzstatuette je eines stehenden Heiligen, umgeben von vergoldetem Strahlenkranz: die hl. Bischöfe Augustinus und Nikolaus, die hl. Mönche Franciscus und Felix (?). — Statuetten und Rahmen gute Arbeiten aus der Mitte des XVIII. Jhs.

2. Reliquiar: Messing, vergoldet und versilbert, mit getriebenen Rocaillen und unechten Steinen verziert. In Form einer kleinen Rokokomonstranz. Mittelmäßig, Mitte des XVIII. Jhs.

3. Zwei kniende Leuchterengel, 46 cm hoch, in getriebenem Flachrelief aus versilbertem Messingblech. Um 1700.

4. Tragkreuz, zum Aufstecken auf eine Holzstange, 85 cm hoch. Messing, vergoldet, mit applizierten getriebenen versilberten Rocaillen und dem Auge Gottes im Strahlenkranz. Mitte des XVIII. Jhs.

5. Altarkruzifix: Holzkern, verkleidet mit getriebenem versilbertem Messingblech, 77 cm hoch. Auf dem breiten Rocaillenpostament stehen an den Seiten Maria und Johannes. Mitte des XVIII. Jhs.

Gürtler-
arbeiten.
Fig. 140.

6. Kleines Standkruzifix, 42 cm hoch, Messingblech, versilbert, auf Holzkern. Die Figur des Gekreuzigten und die Inschriftenkartusche darüber sind vergoldet. Am Postamente getriebene Rocailles. Mitte des XVIII. Jhs.

7. Vier Schmucktafeln für den Hochaltar, 105 cm hoch. Reich geschnitzte, alt versilberte Rocailenrahmen um flache rundbogige Nischen mit den Reliefhalbfiguren einer hl. Nonne (Scholastika) und dreier hl. Mönche aus getriebenem versilbertem Messingblech. Mitte des XVIII. Jhs.

8. Reliquiar, in Form einer kleinen Monstranz, 31 cm hoch, Messing, versilbert und vergoldet. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

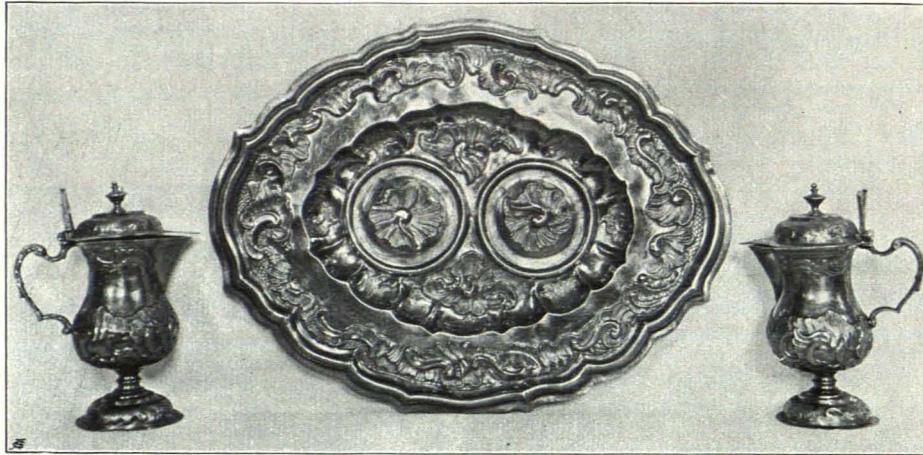


Fig. 138 Großmain, Opferkännchen samt Platte von F. C. Mäderl in Augsburg, 1752 (S. 147)



Fig. 139 Großmain, Rauchfaß und Schiffchen von Paul Mayr in Salzburg, um 1660 (S. 147)

Kanontafeln. Kanontafeln: Garnitur mit schönen Rokokorahmen aus getriebenem versilbertem Messingblech. Gut, um 1750.

Leuchter. Leuchter: 1. Großer dreiseitiger Holzleuchter, mit drei Volutenfüßen und geschnitzten Ornamenten, braun gestrichen. Mitte des XVII. Jhs. (Beim Hochaltar.)
 2. Vier geschnitzte Leuchter, dreifüßig. Holz, versilbert. Am Postament und am Knauf je ein Cherubskopf. Um 1700. (Rechter Seitenaltar.)
 3. Sechs geschnitzte versilberte Holzleuchter, dreifüßig. Am Postament und am Knauf je drei Cherubsköpfe. Um 1700. (Hochaltar.)

4. Vier geschnitzte versilberte Holzleuchter, dreifüßig, mit Akanthuswerk. Am Postamente vorne je drei Cherubsköpfe, am Knauf einer. Anfang des XVIII. Jhs. (Linker Seitenaltar.)

5. Sechs geschnitzte Holzleuchter, versilbert, dreifüßig, am Postamente vorne fünf Cherubsköpfe. Anfang des XVIII. Jhs.

6. Acht dreifüßige Holzleuchter, weiß, mit vergoldetem Bandwerk. Um 1730. (Sakristei.)

7. Vier Leuchter, Messing, versilbert, mit getriebenem Bandwerk, um 1730.

8. Acht große Leuchter, 78 cm hoch, dreifüßig, von reich profiliert Form, aus versilbertem Messingblech, reich verziert mit getriebenen Rocaillen. Schöne Arbeit vom Gürtler Andreas Mertz in Reichenhall, 1779.

Vasen: 1. Vier zweihenklige Blumenvasen, Holz, versilbert, mit drei vergoldeten Cherubsköpfen. Von Andreas Österreich, 1713 (s. S. 120).

Vasen.

2. Zwei breite und zwei kleine Vasen, Holz, versilbert, mit vergoldetem Bandwerke. Um 1735.

3. Sechs zweihenklige Ziervasen. Holzkern, vorn verkleidet mit versilbertem Messingblech, mit getriebenen Rocaillen. Von A. Mertz, 1778 (s. S. 123).

Pluviale: Mittelstück roter, Hauptteil weißer Goldbrokat. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Pluviale.

Dalmatika: Weiße Seide mit gestickten Rosen, Kornblumen und grünen Zweigen. XVIII. Jh.

Dalmatika.

Kaseln: 1. Prachtkasel. Weiße Seide, reich gestickt mit schweren goldenen Ranken, Band- und Gitterwerk. Auf der Stola in Gold gestickt die Initialen *FGP* und die Jahreszahl 1786. Sehr schöne Arbeit.

Kaseln.

2. Mittelstück weiße Seide mit gewebten roten Rosen und gelben Blättern. Seitenteile rote Seide mit großen gewebten silbernen Blattranken. XVIII. Jh.

3. Weiße Seide, mit gestickten hellrosafarbigem Rosen, blaßgrünen Stengeln und blauen Kornblumen. Schöne Arbeit. XVIII. Jh.

4. Mittelstück weißer Goldbrokat, mit grünen Ranken und fleischfarbenen Blumen. Seitenteile rot mit gewebten goldenen Blumen. XVIII. Jh.

5. Mittelstück roter Samt, Seitenteile rosafarbiger Brokat mit großblumigem Muster. XVIII. Jh.

6. Mittelstück weiße Seide mit gewebten großen goldenen Blättern, roten und violetten Rosen, grünen Zweigen. Seitenteile wie bei 3. XVIII. Jh.

7. Mittelstück roter Samt, Seitenteile orangefarbener Goldbrokat mit großblumigem Muster. XVIII. Jh.

Varia: 1. Altes Tabernakel des Hochaltars. Holz, vergoldet. Rundbogige Tür, von Rankenwerk umrahmt, oben Muschel. Daneben auf Postamenten zwei vorgestellte gedrehte, von Reben umwundene Säulen mit Kompositkapitälen. An den Ecken kanellierte Pilaster mit Konsolen für Statuetten. Gebälk mit (späterem) kleinem Giebelaufsatz. 1675 von Hans Georg Stadler in Reichenhall angefertigt (s. S. 119) (Sakristei).

Varia.



Fig. 140 Großgmain, Reliquiar aus getriebenem Messing, um 1750 (S. 147)

2. Traglaternen. Zwei große mit gewundenen Stäben und je sechs alt polychromierten Evangelistenstatuetten aus Holz. Oben die Statuette des hl. Sebastian (die zweite fehlt). Um 1720 (Sakristei).

3. Sechs einfachere Traglaternen. XVIII. Jh.

4. Zwei Garnituren von Kerzentragstangen. XVIII. Jh.

5. Rahmen um kleine rundbogige Nische, Holz, vergoldet. Reiches geschnitztes Rankenwerk, oben rundes Medaillon mit dem gut gemalten Brustbilde der hl. Maria. Zweite Hälfte des XVII. Jhs. (Sakristei).

6. Vier kleine Reliquientafeln, Holz, neu (grau) gestrichen. In jedem unten ein oblonges, oben ein größeres rechteckiges Feld, darin unter Glas in Goldfitterfassung Reliquien. An den Seiten und oben geschwungene Verzierungen. XVII. Jh. (Seitenaltäre).

7. Zwei Reliquiare in geschwungenen, gut geschnitzten, altvergoldeten Holzrahmen. Um 1750.

8. Vier Aufsatztafeln für den Hochaltar, 105 cm hoch, Holz, versilbert, in Form von reich geschnitzten Rocaillenkartuschen auf Basen mit zwei Volutenfüßen. Im Gehäuse unter Glas verschiedene Devotionalien. Mitte des XVIII. Jhs.

9. Zwei geschnitzte Rocaillenpostamente, Holz, vergoldet und versilbert, mit den Monogrammen Jesu und Mariä. Mitte des XVIII. Jhs.

10. Postament mit zwei Cherubsköpfchen, Holz, polychromiert, XVIII. Jh.

11. Standkruzifix: Auf prismatischem Postamente hohes Kreuz, beide aus schwarz lackiertem Holze. Daran die gut modellierte, 35 cm hohe Figur des Gekreuzigten aus Zinn. Oben Inschriftschild. Am Postamente die modern aufgemalte Jahreszahl 1611. Gute Arbeit.

12. Standkruzifix, 70 cm hoch, mit einfachem Postamente. Holz, schwarz lackiert, der Gekreuzigte aus Zinn. XVII. Jh.

13. Zwei kleine Reliquiare, Holz, schwarz lackiert, in Form eines kleinen Altärenchens, 46 cm hoch. Die ursprünglichen applizierten Verzierungen (wohl aus getriebenem Silber) fehlen. Dritte Hälfte des XVII. Jhs.

14. Vier Kirchenfahnen mit übermalten doppelseitigen Fahnenblättern und Messingkreuzen. a) Immakulata — St. Florian. Um 1730. — b) Madonna über Skapulierbruderschaft und über Kranken. Von



Fig. 141 Großmain, Marmorbrunnen mit doppelseitiger Marienstatue von J. Schwaiger, 1693 (S. 152)

Franz X. König, 1759 (s. Gesch.) — c) Krönung Mariä — Maria mit ihren Eltern. Um 1735. — d) Hl. Familie — St. Barbara: modern.

15. Sakristeischrank, Nußbaum mit geschnitzten Füllungen. Um 1674.

Grabsteine.

Grabsteine: Rote Marmorplatten (wenn nicht anders angegeben). In der offenen Turmhalle sind an der Ostwand sechs Grabsteine aufgestellt. 1. Sehr großer Stein. In den zwei unteren Dritteln in Relief großes Wappen der Nußdorfer (springendes Einhorn) mit zwei kleinen unkenntlichen Ahnenwappen. Oben fünfzeilige, sehr stark abgetretene Inschrift in gotischer Minuskel.

2. Kleiner Stein. Unten in Relief zwei in die Allianz gestellte Wappen. Oben siebenzeilige Inschrift in gotischer Minuskel: *Hie begraben Junkhfr)aw Brigita des Edln Vessten Hanns(en) vō(n) Sonderndorf ze Unn (?) derzeit pflger zu Reichenhall eeliche Tochter. 1519.*

3. Unten Relief: Flachbogige Nische mit Muschelabschluß, flankiert von zwei Pilastern, in den Zwickeln zwei Cherubsköpfchen; darin zwei Wappenschilde. Oben neunzeilige Inschrift: *Anno domini 1583 Am Heyligen Aufartag Ist in Gott seligklichen Verschiden der Edle Hochgelert und Vest Rochus Freymon beder Rechn Doctor Frst. Bayr. Rath und in die 20 Jar gewester Bergtesgadischer Cantzler.*

4. In der unteren Hälfte in Hochrelief reich skulptiertes Wappen, flankiert von zwei Cherubsköpfen, darunter Totenkopf. Oben in skulptierter Umrahmung mit vier Eckmasken neunzeilige Inschrift. *Andre Han zu Obernhausen*, gestorben 25. November 1612. Gute Arbeit.

5. Kleine oblonge Inschriftenplatte. Gedenkstein für *Georg Kambler auf der Schwaig* (gest. 1597), seine Frau *Margareta* (gest. 1606) und deren Kinder, im Jahre 1607 errichtet von ihrem Sohn Meister Hans Kambler, Schneider und Bürger in Salzburg.

6. Kleiner Obelisk aus hellem Marmor. *Sebastian Mundigler*, 1822.

Glocken: 1. Zweitgrößte Glocke. Glatt, oben Umschrift in gotischer Minuskel: *omnes sancti dei orate pro nobis yhesus maria — hanns Reycher 1501*.

Glocken.



Fig. 142 Großgmain, Marmorbrunnen mit doppelseitiger Marienstatue von J. Schwaiger, 1693 (S. 152)

2. Große Glocke. Oben Fries, unten Inschrift: [Gott] ... zu ehren pin ich geflossen *Carl Wolfgang Gug* [goss mich] in Salzburg anno 1761. Mariä Krönung — Mutter Gottes von Gmain.

3. Gotische Glocke. Glatt. Oben Inschrift in gotischer Minuskel: *Jesus nazarenus rex iudaeorum 1511*.

4. Gegossen von Oberascher, Salzburg, 1832.

5. Modern.

Im Friedhofe mehrere gute schmiedeeiserne Kreuze des XVIII. Jhs.

Kapelle: Im Südwesteck des Friedhofes. Einfacher, kleiner, rechteckiger, weiß gefärbelter Bau; im O. rundbogige Öffnung mit gutem schmiedeeisernem Gitter des XVII. Jhs.; Brüstung und Kniebank aus rotem Marmor. Vorspringendes Pyramidenschindeldach. Innen gratiges Kreuzgewölbe. Einfacher Holzaltar mit Aufsatzbild: Öl auf Leinwand. Links drei blau gekleidete Mitglieder der Skapulierbruderschaft; rechts arme Seelen im Fegefeuer. Oben die auf Wolken thronende Madonna mit dem Kinde, die dem hl. Simon Stock ein Skapulier reicht. Links ein Putto mit einem Skapulier. Geschnittener Rocaillenrahmen (in Weiß und Gold). Um 1755. — Kruzifix und vier Holzleuchter, um 1700. Sechs Soldatengedenkreuze aus Holz, mit gut gemalten Blechbildchen (1846, 1849, 1856, 1857).

Kapelle.

Brunnen.
Fig. 141, 142.

Brunnen (Fig. 141, 142): Am Platze hart neben der südlichen Friedhofmauer. Heller Untersberger Marmor. Auf zwei Stufen sechseckige Brunneneinfassung, verziert mit skulptierten dicken Fruchtgehängen. Darauf einfaches schmiedeeisernes Gitter. In der Mitte auf prismatischem, jederseits mit einem gut skulptierten Cherubsköpfe verziertem Postament die merkwürdigerweise nach zwei Seiten hin ausgebildete, auf der Mondsichel stehende Statue der Immakulata (mit zwei Gesichtern). Auf der Westseite emporblickend, mit auf der Brust gekreuzten Händen, auf der Ostseite niederblickend, mit beiden Händen ihre Brüste haltend, aus denen ursprünglich zwei Wasserstrahlen herniederflossen, mit Beziehung auf das Wunder des hl. Bernhard. Ein Blechkranz verdeckt jetzt diese Darstellung. Der Brunnen wurde zuerst 1646 vom Steinmetzen Martin Pfenninger um 250 fl. hergestellt (s. S. 119). 1693 wurde er durch den Steinmetzen Andreas Doppler in Viehhausen verschönert und erhielt die von dem Reichenhaller Bildhauer Johann Schwaiger gemeißelte doppelseitige Marienstatue (s. S. 120).

Wegkruzifix. Wegkruzifix: Am Wege von Gmain zur Plainburg, mit drei Cherubsköpfen. Holz, neu gefaßt. XVIII. Jh.

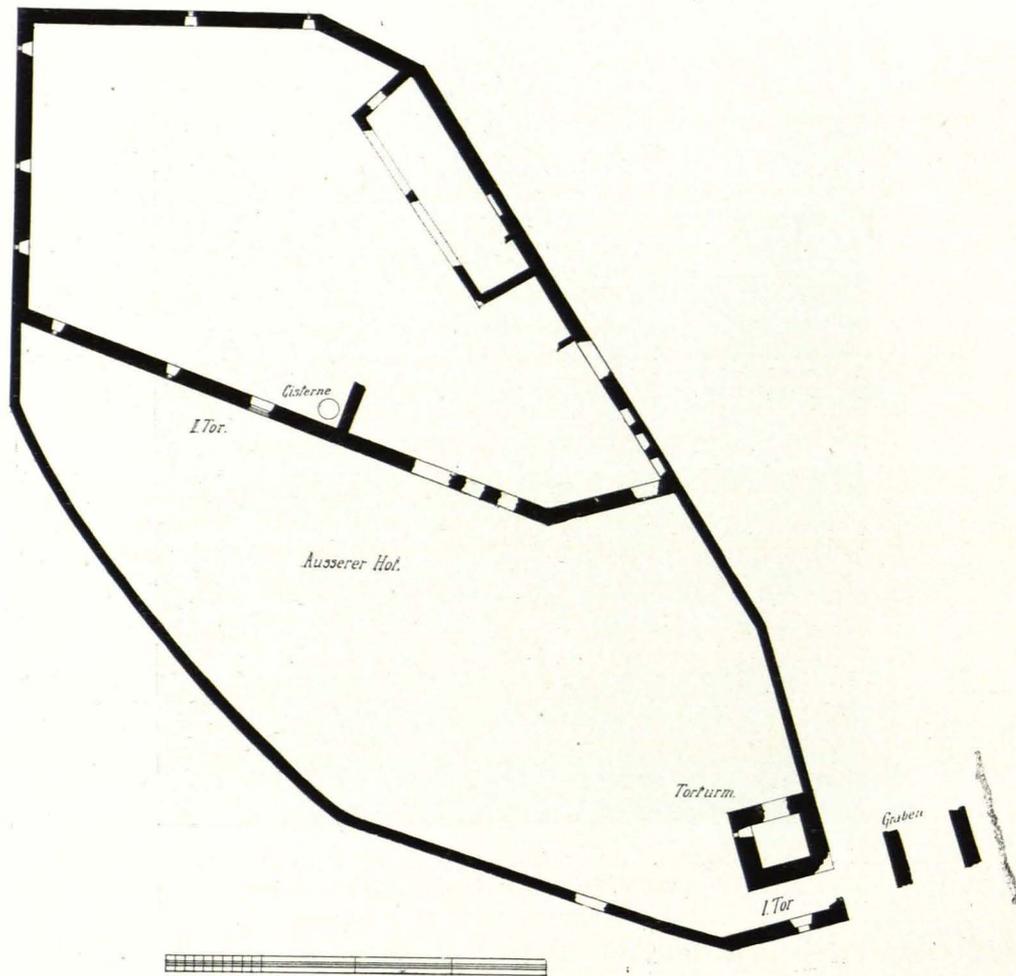


Fig. 143 Ruine Plain, Grundriß 1 : 800 (S. 153)

Ruine Plain

Archivalien: SRA (Hfk. Glanegg 1577 J).

Literatur: HÜBNER, Flachland 134. — PILLWEIN, Salzachkreis 360. — SÜSS, Jahresb. d. Mus. 1853, 83. — RICHTER, Untersuchungen, passim, bes. 686. — OTTO PIPER, Österr. Burgen, V (1907) 121 f.

Die Plainburg ist die Stammburg der Grafen von Plaien oder Plaigen, die um 1100 auftauchen und 1260 ausstarben. Um 1140 wird ein Hof *Reut iuxta Plagien castrum* genannt (HAUTHALER, U.-B. 1, 354). Noch am 1. Mai 1250 versprochen die Brüder Otto und Konrad dem Erzbischof Philipp, daß mindestens einer von ihnen, außer wenn ein Kampf die Anwesenheit beider erfordere, beständig auf *Playn*, also

in der Nähe des Erzbischofs, anwesend sei (Juvavia 405). Durch den Ausgleich mit Bayern im Erhartinger Verträge 1275 und durch Verzicht der Plainischen Verwandten fiel Schloß und Gericht an das Erzstift, das dort Burggrafen oder Pfleger einsetzte. Am 28. April 1576 wurde mit Sebastian Möracker, Zimmermeister, ein Geding gemacht: Er soll

das jetzt stehunt alt Tachwerk alles abtragen, desgleichen auch die alten Pöden und Holzwerch alles herausbröchen. Er soll auch das neue Tachwerch alles umb 3 Schuech höher, als es im Modell verfasst ist, machen und dasselb mit einem guten Überzimmer aufbauen und drey Rinnen, darein das Wasser von allen Dächern allenthalben fliessen thuert, der Notdurft nach an die Statt richten, auch alsdann von denselben Rinnen das Wasser durch andere Rinnen in ain Wasserstuben oder Zistern führen, mer soll er auf angeregte Überzimmer ain neues Schardach von Lerchenschintl auf-dögken, er soll auch einen Ausgang auf vermelts Tach und unter dem Tach ain Zug, damit man alle Notdurft auf-ziehen kann, machen und nachdem auf diesen (großen) Stock zway Türml, wie sy in Modell verfasst sein, kommen, so soll er gleichfalls dieselben mit Zimmer- und Tachwerk versehen.

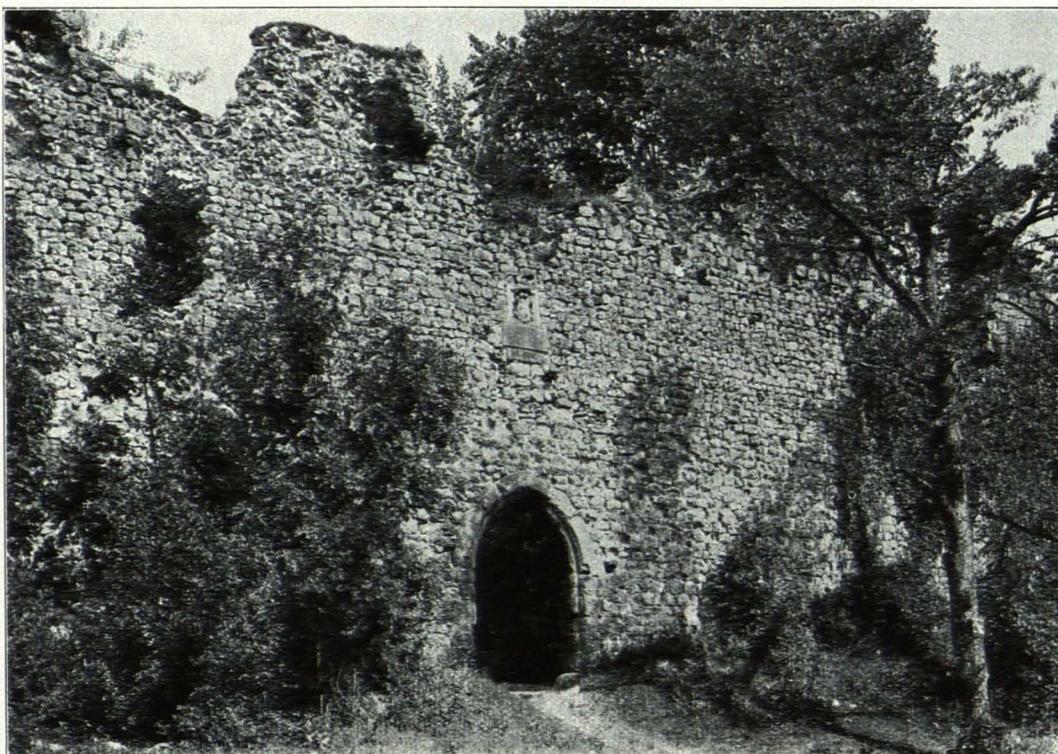


Fig. 144 Ruine Plain, Haupttor (S. 154)

In das Gebäude kommen 19 Türstöcke, 16 große Fenster, $4\frac{1}{2}$ ' hoch, 3' weit, 36 kleine Fenster 3' 5 Zoll hoch, $2\frac{1}{2}$ ' weit, 2 kleine Fensterln in die Verhör- und Gesindstube *dardurch das Essen geraicht müess werden. Für die Thürstöck 15 glatte Thürn und für die Fenster 52 Palgkhen. Da die Zistern nicht „gehäbig“ ist, soll er eine Wasserstube machen 12' lang 8' weit und 5' tief.*

Für diese Arbeiten bekam er das Material beige stellt und 370 fl. und 10 fl. Leykauf.

Außerdem waren bei diesem Bau noch beschäftigt: *Georg Haltensinn, Hofschlosser, Carl Pamber, Hofhafner, Peter Schalmoser, Bürger und Steinmetz (400 fl.), Philipp Weinmair, Bürger und Glaser (40 fl.)*. 1594 wurde das Gericht mit dem in Staufenegg vereinigt und die Burg seither nicht mehr erhalten. Erst Erzbischof Max Gandolph ließ — wie die Inschrift über dem Tor besagt — im Jahre 1674 die halbverfallene Feste wieder bewohnbar machen. Im Laufe des XVIII. Jhs. überließ man sie endgültig dem Verfall. Die Ruine war im XIX. Jh. einige Zeit Privateigentum des Königs Ludwig I. von Bayern.

Die *Capella in castro Plajen* wurde 1144 von Papst Lucius II. dem Stifte St. Zeno, in dessen Pfarre sie lag, bestätigt (Mon. Boic. 3, 530). Über ihre Schicksale sind wir nicht unterrichtet. Eine Glocke kam 1809 nach Grödig (s. dort).

Beschreibung.
Fig. 143—145.

Beschreibung (Fig. 143—145): Die Burgruine liegt auf einem mäßig hohen, aber die Umgebung vollkommen beherrschenden, nach allen Seiten hin gleichmäßig abfallenden, jetzt ganz bewaldeten Hügel, $1\frac{1}{2}$ km östlich von Großmain (635 m Seehöhe).

Der jetzige Fußweg führt an der Ostseite der Burganlage am alten Eingang vorbei durch eine Bresche der Mauer direkt in den äußeren Burghof.

Der alte Eingang lag im NO. der ganzen Anlage. Hier stehen noch die drei aus Bruchsteinen errichteten Breitpfeiler, auf denen die hölzerne Zufahrtsbrücke auflag. Das Tor ist fast ganz zusammengestürzt. Von der Toranlage steht noch das kurze Stück Nordmauer und die Ostmauer. An einem Mauerabsatz im Innern der Ostmauer erkennt man, daß die Einfahrt überwölbt war, wohl mit einem flachbogigen Tonnengewölbe. Unten in der Ostmauer eine Schießluke mit breit abgeschrägter Laibung, oben drei Tramlöcher für den am Gewölbe auflagernden Holzboden des Obergeschosses.



Fig. 145 Ruine Plain, Inneres der Hauptburg (S. 154)

Unmittelbar rechts (westlich) neben dem Tor erhebt sich zu beträchtlicher Höhe ein sehr fest aus Quadern und Bruchsteinen erbauter Torturm, von dessen Nordostecke sich 1910 ein beträchtliches Stück gelöst hat. Der noch gut erhaltene Eingang liegt an der Südseite, in Stockhöhe über dem Boden. Im W. ist jetzt eine große Öffnung eingebrochen. Im O. ist oben noch eine Schießscharte erhalten. Das Innere (4:4.5 m) ist zur Hälfte von den Trümmern der eingestürzten oberen Mauerteile angefüllt.

An den Berchfrit schloß sich im W. die Ringmauer an, die dann nach SW. umbog und zur Hauptburg führte. Im letzteren Teile steht sie noch in beträchtlicher Höhe.

Eine zweite, weniger hoch erhaltene lange Mauer zieht sich vom Tore in südwestlicher Richtung bogenförmig und ansteigend zu der höher gelegenen Hauptburg hin. Diese Ringmauern umschlossen nach außen hin den relativ sehr großen äußeren Burghof, der nicht eben ist, sondern gegen die Hauptburg zu nach Südwesten ziemlich stark ansteigt. Von den wahrscheinlich hölzernen Wirtschaftsgebäuden, die jedenfalls ursprünglich hier standen, ist nichts mehr zu sehen.

Die Hauptburg steht auf dem Gipfel des Hügels. Sie hat die Form eines unregelmäßigen Sechsecks und wird von einer hohen Bruchsteinmauer umschlossen, die gut erhalten ist. An der schmalen Nordostseite sieht man ein vermauertes flachbogiges Fenster mit Ziegelsturz und darüber ein altes vermauertes rundbogiges Fenster in Steinrahmung mit abgeschrägter Laibung. Die dem äußeren Burghof zugekehrte lange, gerade Hauptfront erstreckt sich von SW. nach NO. Ungefähr in ihrer Mitte liegt das alte Haupttor (Fig. 144), ein großes gotisches Spitzbogenportal in profiliertem Sandsteinumrahmung. Darüber ist oben das Marmorwappen des Erzbischofs Max Gandolph Grafen von Kuenburg eingemauert und unter diesem eine dunkel verwitterte Marmortafel mit der Kapitalinschrift: *Munimentum hoc tractu temporis*

Fig. 144.

consumptum / habilitati restituit / Max. Gand. ex comiti. de / Kuenburg ar. Sal. S. S. ap. l. Aō MDCLXXIV. Daneben links oben zwei ausgebrochene Öffnungen und zwei intakte schmale Schießscharten in Sandsteinrahmung. Rechts vom Tor fünf später ausgebrochene Öffnungen.

Die beiden langen Mauern im N. und SW. bilden zugleich die äußeren Umfassungsmauern. Auch sie sind von mehreren, später vergrößerten Öffnungen und Schießscharten durchbrochen (Fig. 145). Von den Gebäuden, die diese umfangreichen Mauern umschlossen, ist nichts stehen geblieben mit Ausnahme eines langen, schmalen, rechteckigen Gebäudes, dessen Fundamente im N. des Hofes zu erkennen sind; nur die Südwestmauer steht noch in größerer Höhe, sie ist von zwei großen Öffnungen durchbrochen und hat ein von Quadern eingefasstes Eck. Im Innern war dieses Gebäude (wie man an der hohen Nordmauer sieht) in drei Geschosse geteilt. Im Nordwesteck, wo wohl ursprünglich ein Turm war, ist jetzt ein hölzerner Aussichtsturm eingebaut, der einen sehr schönen Blick auf Großmain und die Umgebung bietet (Fig. 113). Gleich rechts vom Tore liegt ein in den Fels gehauener tiefer (jetzt wasserloser) Brunnen in runder Einfassung.

Das Niveau des nordöstlichen schmälere Teil der Hauptburg liegt um einige Meter höher als der innere Burghof. Die Fundamente des Gebäudes, das hier stand (wohl der Palas), liegen unter einer dichten Humusschichte. Die ganze Ruine ist mit Bäumen und Gesträuch bewachsen, auch auf den Mauern selbst haben zahlreiche kleine Bäumchen Wurzel gefaßt.

Als die stattlichste Burgruine unseres Bezirkes verdient Plain unsere besondere Beachtung.

Fig. 145.

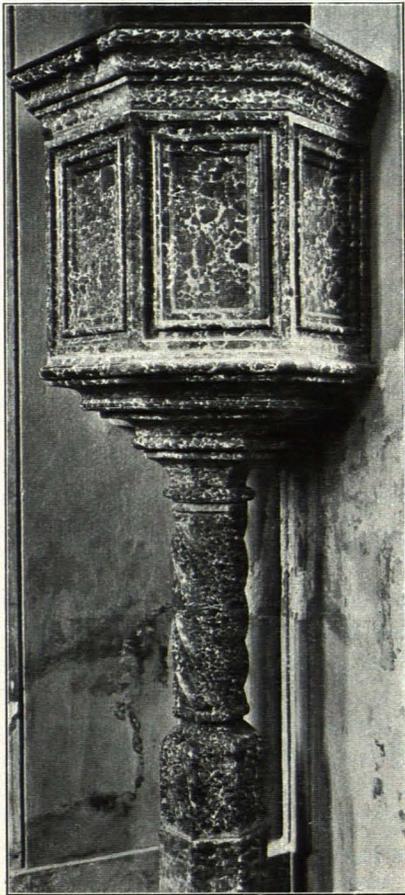


Fig. 146 Guggental, Nebenkirche.
Marmorkanzel von 1512 aus dem Salzburger Dom (S. 155)

Guggental, Rotte

Archivalien: SRA (Hofk. Neuhaus passim).

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 563. — PILLWEIN, Salzachkreis 377.

1400 (6. Juni) verkauft Hans der Pfaffenswanter von Pühel an Heinr'ch von Gukkental seinen Zehent zu Gukkental im Gerichte Heuberg (SCHMID, *Urk.-Regesten der Alten Kapelle in Regensburg*, 1911, S. 98 und 516). 1589 besitzt das Gut G. „Margareta Schiltl oder Brieferin, geb. Frankmann, M. Georg Scribas, Hofgerichtssekretärs Hausfrau“ (SRA Hofk. Salz. 1589 M.). Erzbischof Paris Lodron brachte es an sich und widmete es zu der 1633 von ihm gegründeten Primogenitur für die Lodronische Familie. Wenige Jahre später kaufte er es aber von dieser wieder zurück und übergab am 24. Dezember 1642 „das Gut und Hof Guggental und Mühl im Graben daselbst . . . nit weniger das neugebaute Herrenhaus“ dem Bischof Johann Christof von Chiemsee und seinen Nachfolgern gegen mehrere Bedingungen (v. JAKSCH in *Archiv für vat. Gesch. von Kärnten XIX* 173). Zur Bequemlichkeit für die gräfl. Familie wurde 1633 ein „Fürstenweg“ angelegt, der ausschließlich nur von dieser befahren werden durfte. 1682 erhielt die Erlaubnis zur Benutzung auch Franz Carl Polito, hf. Truchseß und bestellter Hauptmann (vermählt mit M. Ursula Katharina v. Grimming), der 1670 (1. Juli) Gut und Hof Guggental samt der Mühle im Graben, einen Waldort, das neugebaute Herrenhaus und alles Zugehör von Bischof Johann Franz von Chiemsee zu Erbrecht gekauft hatte (Orig.-Urk. SRA), jedoch gegen Unterhaltung des Weges (Hofk. Neuhaus 1696 N.).

Nebenkirche zum hl. Kreuz.

Moderne Kirche, in gotischem Stile 1862—1864 durch Georg Weickl in Salzburg erbaut. Die Einrichtung stammt aus der gleichen Zeit (pseudogotisch). Alt ist außer einem auf Holz gemaltem Madonnenbilde (Kopie des XVIII. Jhs. nach einer älteren Vorlage) nur die

Kanzel (Fig. 146): Roter, weiß geadert Marmor. Auf siebenseitigem Postament eine gedrehte Säule mit gewundenen Kannelüren und einfachem Hohlkehlnkapitäl; darauf die gleichfalls siebenseitige Brüstung mit vier freistehenden Seiten. — Am vorderen Felde eingemeißelt

die Jahreszahl 1512. Die Kanzel stammt aus dem alten Salzburger Dom, von wo sie um 1600 nach Wals und von dort 1862 nach Guggental kam.

Ehemaliger Hof Guggental (jetzt Volksschule): An der neuen Straße unterhalb des Brauhauses und der Kirche. Anheimelndes einstöckiges Gebäude mit umlaufendem Gurtgesimse zwischen den beiden Geschossen, breitem Hohlkehlgewölbe und hohem Schindelzeldache. Über der rundbogigen Osttür eingemauerte, von einer Infel bekrönte Marmorkartusche mit dem Wappen des Bischofs von Chiemsee, Franz Vigil Grafen Spaur (1644—1670).

Neben-
kirche.

Kanzel.
Fig. 146.

Ehemaliger
Hof Guggen-
tal.